

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 15.

Hirschberg, Donnerstag den 14. April 1831.

An die lieben Berge.

Am Morgen, wenn es dampft das liebe Thal,
Und die Gebirge sich aus Nebel heben;
Am Mittag, wenn im heißen Sonnenstrahl
Die Riesenhöh'n im Aetherflore beben;
Am Abend, wenn die Rosenwolken flieh'n,
Und schon die Nacht mit ihrem Schleier wehet,
Wenn nur der Berge Felsenhäupter glüh'n,
Und hell der Mond am blauen Himmel stehet:
Stets war, da Herz und Sinn dahin gewendet,
Mein Blick den Riesenbergen zugesendet!

Im Frühlinge, wenn mild're Lüfte wehen,
Und grün sich schmückt die felsumstarrte Au!
Wenn Blumen, ach so schön, am Bache stehen,
Und Perlen zeigen, süß getränkt vom Thau;
Im Sommer, wenn Gewitterwolken ziehen,
Und Donner rollen durch Gebirg und Thal;
Im Herbst, wenn wundersame Nebel fliehen,
Der Fleiß die Früchte sammelt überall:
Im Winter selbst, wenn Schnee und Eis erglänzen,
Erspäht' ich still der Berge Himmels-Grenzen! —

So ruhte sinnig denn zu allen Zeiten
Auf den Gebirgen treuer Liebe Blick!
Und nimmer, wahrlich, läßt es sich bestreiten:
Solch' eine Heimath schafft ein inn'res Glück!
Am schmerzerfüllten, wie am frohen Tage,
Erhob mein Herz der Berge Majestät. —
Dein Ruhm, Natur! und manche alte Sage
Des Rübezahl von Mund zu Munde geht:
D'rum muß der Sänger scheidend noch Dich grüßen,
Da all' die Bilder nun in Duft zerfließen! —

Ostern 1831. Dr. Schmidt.

Der verkaufte Knabe.

(Fortsetzung.)

Man schritt endlich zur Eröffnung des gräflichen Testaments. Da der Erblasser keine ehelichen Kinder hinterließ und seine zweite Gemahlin nur ein armes Fräulein gewesen war, so hatte er aus besonderer Vorliebe für Heinrich, und um seine Linie nicht aussterben zu lassen, Heinrich zum Universalerben aller seiner sehr beträchtlichen Güter eingesetzt, mit Ausnahme eines einzigen, als anständigen Wittwensitz für seine Gemahlin. —

Welchen Eindruck eine solche Nachricht auf Viele in Heinrichs Lage gemacht haben würde, das wird so Mancher sich selbst beantworten! — Heinrich aber empfand hierbei ganz anders. Sich seines Ur=

sprungs nur zu gut bewußt, kränkte es ihn im Innersten seiner Seele, sich, in diesem Verhältnisse, ohne weiteres Verdienst den Banden des Bluts vorgezogen zu sehen, wodurch die Gattin doch einmal an den Gatten geknüpft gewesen. Er konnte es kaum erwarten, daß die Gerichtspersonen sich wieder entfernt hatten, und er mit seiner Mutter allein war.

„Meine theure, liebe Mutter," sagte er, „das Testament Ihres Gemahls hat mich sehr unglücklich gemacht. Lassen Sie es uns umstoßen und — unsere Antheile vertauschen! Sie waren mir ja stets die gütigste Mutter, Sie werden eine eben so gütige Vormünderin seyn! — Das Erbtheil meines Vaters ist das Ihrige, und erst von Ihnen will ich das als Eigenthum annehmen, was Ihre Güte mir durch ein neues Testament zusagen wird. Ich bin noch jung, mein Herz ist weich, und so, ohne alle Erfahrung, soll ich jetzt in die Welt treten, mit einem Reichthum ausgestattet, den ich selbst noch nicht einmal gehörig zu würdigen verstehe. Leiten Sie mich erst dazu an, meine geliebte Mutter, und lehren Sie mich erst den herrlichen Schatz finden, ohne den der größte Reichthum der Welt Nichts ist: die Kunst, ihn richtig anzuwenden!"

Die Gräfin war innigst bewegt durch diesen Antrag, und lehnte ihn durchaus ab. Allein Heinrichs Ueberredung und — das Ueberredende der Sache selbst, war am Ende doch eindringender, sie mußte nachgeben. Heinrich ruhete nicht eher, als bis das Testament völlig umgestoßen und die Erbschaft ohne alle Einschränkung auf seine Mutter übertragen ward."

„Nun habe ich nur noch eine Bitte, meine theure Mutter, sagte er. „Ich fühle mehr als jemals, daß ich der Zerstreuung bedarf, mein Vater versprach mir damals eine Reise und versprach mir zugleich, mich in Nichts zu beschränken, ich sollte so weit und so lange reisen dürfen, als ich nur wollte. Die Verhältnisse haben sich geändert, und es ist mir Pflicht, Ihre Befehle von Neuem darüber einzuholen." — Die Gräfin bestätigte unbedingt Alles, was der Graf ihm zugesagt und so reisete Heinrich ab. —

Der Sommer war indeß verstrichen und er beschloß daher den Winter da zuzubringen, wo die ganze Sehnsucht seiner Seele ihn längst unwiderstehlich hinzog — in Italien. Vor Allem wollte er indeß *l*, seinen Geburtsort besuchen, um, wo möglich, etwas über seinen rechten Vater zu erfahren, obgleich er sich fest vornahm, ihn nicht zu sehen, wenigstens nicht zu sprechen. Der Gedanke, daß er einst so förmlich verhandelt worden, und die Leichtigkeit, mit der der Vater sich seines Kindes entsagt, und in zwanzig Jahren kaum ein Paar Mal nach ihm gefragt hatte, blieb immer empörend für ihn und erregte allemal die widersprechendsten Gefühle in seiner Seele. Mit seltsamer Beklommenheit betrat er daher die Schwelle des Hauses, wo er geboren worden, wo er die ersten glücklichen Stunden seines Lebens zugebracht, und wo er seine Mutter, die ihn immer so innig geliebt, verloren hatte. Er ließ sich unter einem Vorwande die ganze Wohnung, die sein Vater damals besaß, zeigen. Alles war verändert, und doch drang ihm jedes kleine Plätzchen unwiderstehlich die Erinnerung an seine hier verlebte Kindheit auf, und erfüllte seine Seele mit einer sonderbaren Wehmuth. — Sein Benehmen fing endlich an, aufzufallen, er empfahl sich. Aber noch hatte er kein Wort von seinem Vater gehört. Er ließ sich zum Wirth führen, gab sich für den Sohn eines alten Universitätsfreundes von Horner aus, an den er empfohlen sey, und fragte, ob er hier nicht vielleicht nähere Nachricht über denselben erhalten könne, da er doch einmal hier gewohnt habe. — Folgendes war in Kurzem, was man über ihn wußte: „In Horners neuer Ehe gesellte sich zu dem zweiten Heinrich, — später auch noch eine kleine Ida. — Seine Frau hatte mit dem bewußten Schachergelde unseres Geschichtshelden wirklich einen sehr vortheilhaften Handel angefangen, und Horner war zu einer Wohlhabenheit gelangt, die nahe an Reichthum grenzte. — Aber — wie gewonnen, so zerronnen! — Horners Frau war eitel, am Ende verschwenderisch geworden, und hatte eine Tausend Thaler nach den andern verbracht, bis zuletzt — keine Hundert mehr davon übrig geblieben waren. Ihr Mann mußte die Stadt verlassen. — Frau Horner nahm wohlweislich auf der Stelle ihr Zugebrachtes aus der Handlung heraus, und überließ ihrem Mann allein die Sorge — zu zahlen. Horner fing an, sich mit seinen Schuldnern zu vergleichen, und zahlte gewissenhaft ab, was er konnte. Zu großer Hülfe gereichte es ihm, daß er nach vieler

Mühe, durch Vermittelung einiger alten Freunde, wieder zu einem Posten gelangte, noch ehe er den Bestand seiner ehemaligen Handlung gänzlich losgeschlagen hatte. Er war mit seiner Zeit eben nicht sehr beschränkt, und versuchte daher, das Losschlagen jener Reste, durch steten neuen heimlichen Ankauf, so in die Länge zu ziehen, bis er glücklich seine ganze Schuld getilgt hatte. — Sein Sohn war in der Zwischenzeit seiner Entweichung gestorben. Bei der Scheidung von seiner Frau, die durch letztere herbei geführt, übrigens aber keinesweges gegen seinen Wunsch geschahe, verblieb die Tochter der Mutter, und Horner stand zum zweiten Male allein da. Gern hätte er jetzt seinen ersten Sohn Heinrich heimsuchen, ihn wenigstens einmal sehen mögen, aber das Bewußtseyn seiner früheren Vernachläßigung hielt ihn immer davon ab. Er mußte sich selbst eingestehen, daß er unedel an seinem Kinde gehandelt hatte.

Einige Zeit verstrich; seine Gedanken beugten ihn zu tief, er wünschte, *l* zu verlassen, wenn er nur in irgend einem entfernten Orte eine ansehnliche Anstellung fände. Sie fand sich wirklich und Horner verließ *l*; wo er aber hingekommen, das wußte der Erzähler nicht anzugeben.

Heinrich dankte mit Wärme für die gegebene Nachricht, obgleich er in der Hauptsache, „was jetzt aus seinem Vater geworden sey," immer unbefriedigt blieb. Alle anderweitigen Erkundigungen blieben gleichfalls ohne Erfolg. — So reisete er nun seinem Ziele: Italien, entgegen.

Der anziehenden Abentheuer sind uns von diesem jetzigen Lande her schon gar viele mitgetheilt worden. Auch Heinrich bestand deren; allein er liebte seine Mutter und — seine Ehre zu sehr, und verstand die letztere zu wohl zu schätzen, als daß ihm etwas sehr außerordentliches begegnen konnte. — Er schrieb regelmäßig in jeder Woche an seine Mutter, und legte ihr ehrlich, doch mit aller Bescheidenheit, Rechnung von dem Zuwachs seiner erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen ab. — Ein junger Landsmann, Baron Falster, dessen schätzenswerthe Bekanntschaft er gemacht, forderte ihn auf, ihm nach Spanien zu folgen. Den nächsten Sommer wollten sie in Frankreich und namentlich in Paris zubringen. Heinrich, mit allen Mitteln, Zeit und Lust, die Welt und Menschen kennen zu lernen, versehen, nahm das Anerbieten an.

Eine neue verführerische Welt schloß sich ihm in dem großen, weiten Paris auf, und es gab Gelegenheiten genug, ein junges Herz zu verleiten. Doch Heinrich blieb fest, und sein Freund dankte es ihm oft genug, wenn sein Beispiel oder seine Ermahnungen ihn von dem so süßlockenden Abwege wieder abbrachten.

Der Herbst erinnerte endlich an die Abreise. — Heinrichs Freund konnte sich gar nicht von der Masse der Vergnügungen, in denen sich dort schwelgen läßt, trennen. Heinrich fühlte sich geschmeichelt, einmal sein Mentor geworden zu seyn. Er machte sein Ansehen geltend — es half. — So lange die Reise in Frankreich fortging, lebten Beide noch im Taumel der Erinnerung an die rauschenden Freuden der großen Weltstadt unbefangen fort; aber ganz anders wandte sich ihr Herz, als sie jenseits der hohen Pyrenäen ankamen. Eine bange Wehmuth überfiel Beide, gleich als wären sie hier mehr, denn irgendwo von ihrem theuren Vaterlande geschieden, und als müsse ihnen hier etwas Außerordentliches begegnen. Beide theilten sich indeß hierüber offen mit, und dies gegenseitige Vertrauen belebte ihren guten Muth von Neuem. —

Schon waren sie im Begriff, mit dem Erscheinen des Frühjahrs die Rückreise anzutreten, als der Baron eines Abends in einen heftigen Streit mit einem jungen Spanier gerieth. Oft genug hatte Heinrich ihn gewarnt, lieber immer nachzugeben, da ihm die Natur der Spanier als sehr stolz, anmaßend und rachsüchtig bekannt war; aber, leider war sein Freund auch etwas heftig. Man forderte sich auf der Stelle.

Heinrich, dem für seinen Freund bangte, rieth lieber zur schnellen heimlichen Abreise, da in einem fremden Lande ein Duell stets von doppelter Gefahr, das Ausweichen aber eben nie von besonderem Nachtheil seyn kann. — Allein am anderen Morgen mit dem Frühesten war der junge Spanier schon in Begleitung eines Sekundanten in ihrer Wohnung, und schien sich nicht übel über die Eilfertigkeit ihrer Reiseanstalten lustig machen zu wollen. Jetzt war Heinrichs Ehre mit angegriffen.

„Allerdings, mein Herr, sagte er, wird eine solche Kleinigkeit unsere Abreise nicht hindern; wir hatten

sie längst auf heute festgesetzt. Uebrigens wird uns, als Fremden, eine Gunst gestattet werden, die wir wenigstens in unserem deutschen Vaterlande Niemand versagen: Mein Freund kann nicht fechten, und ich werde mit Ihrer Erlaubniß seine Stelle einnehmen."

Der Spanier widersprach anfangs heftig, allein Heinrich suchte ihn bei seinem Ehrgefühl, zuletzt bei seiner Nationalehre zu fassen, und so gab er endlich nach. „Du bist zu hitzig, Ferdinand, sagte Heinrich zu seinem Freunde, als sie wieder allein waren, und damit wärst Du im Augenblick verloren. Und denk' an Deine Eltern, Deine Schwestern, an Deine Braut — wenn Dein Freund so nach Deutschland zurückkäme, und brächte ihnen die Nachricht: Ihr Ferdinand blieb in Spanien im Duell!"

„Nun und Du, Heinrich?" fiel Ferdinand ihm ins Wort. — Heinrich gedachte seines Vaters, seiner Pflegemutter — ein leiser Seufzer entfloh seiner Brust. Sind es doch nur Zwei, erwiederte er, gezwungen lächelnd, über mich wird sich Niemand zu Tode weinen! — Ferdinand fiel ihm in die Arme. „Heinrich, das spricht Dein Herz nicht! Du möchtest mich nur gern retten, und willst Dich für mich opfern! Und ich, ich soll dann als Trauerbote zurück, mit der Todesschuld auf dem Gewissen?! Nimmermehr!!" —

„Und ich will es!" sagte Heinrich fest. „Ich hatte einen Traum, der mir's zur Pflicht macht. Du gehorchst, oder — wir sind Feinde von dieser Stunde an!"

Ferdinand ließ wehmüthig ab. Beide schwiegen eine lange Weile. „Ferdinand, wir gehen jetzt," sagte Heinrich gutmüthig, ihm die Hand reichend. Sein Freund drückte sie schweigend, mit abgewandtem Gesicht. Sie gingen.

Vor der Thür standen ihre Pferde. — Sie waren kaum am festgesetzten Orte, so traf auch schon der Spanier mit seinen Sekundanten, vier an der Zahl, dort ein. Man verabredete das Nöthige, und das Duell begann. Lange ließ die beiderseitige Geschicklichkeit im Fechten jeden Vortheil unentschieden; endlich siegte Heinrichs größere Kaltblütigkeit und die deutsche Ausdauer. Der Spanier rannte selbst ungeduldig in den Degen seines Gegners, und fiel auf der Stelle leblos zu Boden. — Heinrich ward bleich. Es war der erste Unglückliche, der es durch seine Hand ward. Im Ausbruch des Mitleids warf er sich über ihn hin, ihm aufzuhelfen. Da fiel plötzlich ein Schuß, und verwundete ihn an der linken Schulter. Heinrich sprang erschrocken auf; sein Freund war im Begriff, sich zu vergessen; der Freund hielt ihn zurück. „Komm, laß uns eilen," sagte er, „wir sind hier nicht mehr sicher." Sie bestiegen rasch ihre Pferde. Es fielen noch zwei Schuß, aber beide fehlten zum Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Hühneraugen.

Palindrom.

Still empfangen im zarten Keime,
Tritt es hervor in des Himmels Räume,
Und formt sich zur blühenden schönen Gestalt.
Und die Gottheit segnet's mit heiliger Weihe,
Daß es im Drange der Zeiten gedeihe,
Und es reift mit des Wesens dunk'ler Gewalt.
Zwar muß es endlich vergeh'n und erkalten,
Und sinken muß es zur gräulichen Nacht,
Doch strahlt es verjüngt durch des Grabes Spalten
Im neuen Frühling mit seliger Pracht.
Liest du es rückwärts, ein Kind der Erde,
Umarmt es die Mutter mit trüber Geberde,
Still widerstrebend dem frühen Strahl,
Und wie des Mädchens rosigte Wangen
Ein Schleier umflattert mit zartem Verlangen,
So webt es sich innig um Berg und um Thal.
Doch glühender wächst die Flamme der Sonnen,
Und es fliegt zerstreut durch das bläuliche Haus.
So ist das Räthsel zur Klarheit zerronnen,
Sprichst du der Deutung Zauberwort aus.

Miszellen.

Die Münchener Zeitung sagt: „Alle jetzigen Revolutionen sind natürliche Töchter der Französischen; alle tragen das fremde Bild der Mutter an der Stirne, nur der Vater ist verschieden; sie finden mehr oder minder alle ihren Anstoß oder ihre Mitte in Paris, das jetzt, seitdem sein Handel bankerott ist, wie man sieht, unter der Leitung des comité directeur ein ausgebreitetes Geschäft mit Revolutionen aller Sorten angefangen hat. Wen kann es daher wundern, wenn alle dieselben drei Farben tragen und nach dem gleichen Takt der Marseillaise einherschreiten." Die Zeitung zählt darauf den Gewinn der französischen Revolution in Folgendem auf: „Es erfolgte beinahe ein allgemeiner Bankerott, dem selbst die größten Häuser Frankreichs, deren Reichthum viele Millionen betrug, sich nicht zu entziehen vermochten; kein Vermögen, welches nicht schmerzlich gelitten; der Staats-Credit ruinirt;

die Curse mehr als 30 pro Cent gefallen; der Kunst- und Buchhandel zu Grunde gerichtet; die Fabriken im Stocken; die Arbeiter brodlos; und Paris, das übermüthig reiche Paris, wie umgewandelt, fast ¾ seiner Häuser insolvent; seine Schuld von 75 Millionen um 15 vermehrt, und ebenso in andern Städten. Und nun nach dieser allgemeinen Verarmung, nachdem Frankreich, das früher in seinem Reichthum die Abgaben für unerschwinglich erklärt, um viele tausend Millionen ärmer geworden, erklärt der Präsident des Ministeriums, daß von den tausend Millionen Abgaben der früheren, verschwenderischen Regierung, nur achtzehn Millionen können erspart werden, dafür aber ein außerordentlicher Zuschuß von 200 Millionen bewilligt werden müsse. Das also hat das Volk durch diese Revolution gewonnen, daß sein Wohlstand dahin ist, und die Last seiner Abgaben sich fast um 200 Millionen vermehrt; daß die Städte sich genöthigt sehen, ihre brodlosen Arbeiter zu ernähren, der Staat den Handel mit 30 Millionen unterstützen muß, und von einem neuen Krieg Assignaten entgegensieht, während ein zügelloser Pöbel dem Credit einen tödtlichen Stoß versetzt und Alles in steter Furcht erhält, daß er, Kraft des Princips des souveränen Volkes, einmal den Grundsatz einer gleichen Vertheilung der Güter in Anwendung bringen werde."

Folgendes ist die Anrede, welche Andreas Hofer, Ober-Kommandant von Tyrol, bei seiner Ankunft den 15. August 1809, um 12 Uhr Mittags, aus dem Fenster seines Zimmers, von dem Gasthofe zum goldenen Adler in Innsbruck, an eine große Menge Landesvertheidiger und viele Stadt-Bewohner gehalten hat: „Grüeß enck Gott meine lieb'n S'bruker (Insprucker), weil ösmi zun Oberkommedanten g'wöllt hobt, so bin i holt do, es seyn ober a viel Andere do, dö koani S'brucker seyn. Alle dö unter meine Waffenbrüder seyn wölln, dö müesten für Gott, Koaser und Voterland, als tapfre, rödle und brave T'roler streiten, dö meine Waffenbrüder wern wöll'n; dö ober dös nit thuen wöll'n, dö solln haim zien. I roth encks, und dö mit mir zien, dö solln mi nit verlassn, i wer enck a nit verlassn, so wohr I Andere Hofer hoaß; g'sogt hob i encks, g'söhen hob's mi; bhüed enck Gott."

Als im Juni vorigen Jahres die Tuilerien gestürmt wurden, fand man daselbst ein merkwürdiges Dokument. Es war das mit größerer Pünktlichkeit als die Staatsbücher geführte Jagdbuch Karls X., welches seitdem auf 511 Quart-Seiten in Druck erschien. Vor der ersten Revolution nahm der Jagd-Etat einen bedeutenden Platz in der Liste der Haus-Bedienten des Königs ein; mit der Restauration ward die gute alte Zeit nach Kräften zurückgeführt; die alte Etiquette kam wieder an die Tagesordnung, mit ihr das Jagd-Unwesen, besonders unter Karl X. Nach diesem Buche, welches die Jagd-Ereignisse des einzigen Jahres 1829 schilderte, widmete der König in diesem Jahre ausschließlich 27 Tage dem Vergnügen der Jagd, wofür das Land nahe an eine Million zu zahlen hatte. Nichts ist in diesem Buche vergessen, sogar über die Königlichen Hunde giebt es Aufschlüsse. Einst verlief sich das gute Vieh Pelote; 5 Monate beklagte man dessen Verlust, ehe es gelang, die Stelle genügend wieder zu besetzen. — Unter den Personen, welche die Erlaubniß hatten, das Jagdhabit an Karls X. Hofe tragen zu dürfen, befand sich auch Se. Herrlichkeit der Lord Wellington. 369 titulirte Hofwolfs-Jäger paradiren in der Liste des Königlichen Jagd-Gefolges; wie viel Wölfe besagte Personen zur Freude der armen Bauern vertilgten, ist nicht angegeben. Im Jahre 1829 erlegte Se. Majestät eigenhändig nicht weniger als 7404 Stück Wild, vom Hirsch und wilden Schwein an bis zum kleinsten Vogel herab. Das Gewehr des Dauphins und Siegers vom Trocadero war nicht ganz so glücklich; es brachte nur die Zahl 7025 zusammen, doch übertrafen die beiden Königlichen Flinten bei Weitem die aller andern betitelten Hofjäger, denn diese alle zusammen erlegten nur 5847 Stück.

Die Prophezeihung Mirabeau's, die Revolution müsse die Reise um die Welt machen, ist eingetroffen, die Freiheit ist an der chinesischen Mauer angelangt und hat ihre rothe Mütze hinübergeschleudert in's himmlische Reich. Das Canton-Register meldet Folgendes: „In Jung-Ing hat vor Kurzem ein Sohn des Teufels (d. h. ein Revolutionair) seine Hand gegen den Thron von Sina erhoben. Der Name des Verruchten ist Chan-Yng-Lau. Er veranlaßte einen anderen Sohn des Teufels, ein großes Siegel, ähnlich dem des Kaisers, zu verfertigen und es an den Fuß seines Manifestes zu setzen; aber der Zorn des Kaisers, so zerschmetternd wie der Blitz und so fürchterlich wie der Donner, ist schon auf die Rebellen herabgefallen und hat sie zerstreut. Wak-Emse-Lin (wahrscheinlich derjenige Teufelssohn, der das Siegel nachmachte,) wurde ergriffen und sein Leib in 2000 Stücke zertheilt; aber Chan-Yng-Lau, der Anstifter der ganzen Verschwörung, ist nach Lo-Tscho entflohen. Die getreuen Unterthanen Sr. Majestät wurden mit wahrhaft Kaiserlicher Großmuth belohnt. Der Premier-Minister empfing eine Pfauenfeder mit 2 Augen. Poh-Pob erhielt den blauen Stock und Hi-der-thi den gelben Knopf! Der Rebell Chan-Yng-Lau entfloh in großer Eile, so daß er seinen Thee-Vorrath zurücklassen mußte, daher er auch gegenwärtig im Zustande der Verzweiflung sich befindet. So möge ihn denn der Zorn des Himmels ohne Unterlaß verfolgen, möge er ewig in Verzweiflung umherirren und stets und immerdar ohne Thee verharren müssen.

Die im verflossenen Jahre in mehreren Provinzen und auch in Pommern wiederholt angestellten comparativen Versuche mit Russischen, Preußischen und Pommerschen Lein-Saamen, sind abermals günstig für den inländischen Saamen ausgefallen, und unter andern hat ein solcher, bei Stettin angestellter, Versuch mit Russischen und Preußischen Lein-Saamen, so erfreuliche Resultate zu Gunsten des, aus dem letztern gewonnenen, Flachses, sowohl in Beziehung auf

Quantität als Qualität, geliefert, daß man hoffen darf, es werde die Vorliebe beseitigt werden, welche zu Gunsten des Russischen Saamens und zum Nachtheil des Staates bisher gegen den inländischen Saamen bei der Mehrzahl der Produzenten verbreitet gewesen ist.

In Koburg hat vor einiger Zeit ein Schneider den tollen Einfall gehabt, sich mit Nähnadeln zu erschießen. Er richtete die damit geladene Pistole in den Mund, und starb auf eine schreckliche Weise.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 252 zu Grunau gelegene, auf 168 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Friedrich Wilhelm Stumpe gehörige Haus, in Termino

den 28. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 11. März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 256 zu Grunau gelegene, auf 239 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Gottlieb Leder'sche Haus, in Termino den 20. Juni d. J.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 11. März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 77 zu Grunau gelegene, auf 166 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Christian Melchior Hoffmann gehörige Haus, in Termino

den 20. Juni c., Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 11. März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Baumeister.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Johann Gottlieb Rücker zu Herischdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 2 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. December 1830 auf 4277 Rthlr. 14 Sgr. 1 Pf. Courant abgeschätzte Bauergut, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 16. Juli 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 13. December 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen nicht bezahlter Kaufgelder, das, der Maria Helena, verwittw. Brauer Illgner, geb. Wenzel, zu Warmbrunn, seither zugehörig gewesene, sub Nr. 153, Altgräflichen Antheils, alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 18. Februar 1831 auf 614 Rthl. 6 Sgr. 8 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin

auf den 31. Mai c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 22. Februar 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Die sub Nr. 2 zu Buschvorwerk, Hirschberg'schen Kreises, gelegene, mit Beilaß auf 1904 Rthlr. 23 Sgr. und ohne denselben auf 1870 Rthlr. 16 Sgr. abgeschätzte Mehl- und Brettschneide-Mühle, nebst dazu gehöriger Scheuer, wird auf

den 10. März, den 11. April und den 13. Mai d. J.,

in der Gerichts-Kanzellei zu Buschvorwerk verkauft, weshalb wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierzu einladen.

Hirschberg, den 26. Januar 1831.

Das Patrimonial-Gericht des Adelich von Wachsmann'schen Gutes Buschvorwerk.

Subhastations-Patent. Die sub Nr. 62 zu Nimmersath, Bolkenhayn'schen Kreises, gelegene, ortsgerichtlich unterm 27. November v. J., nach Abzug aller Abgaben, auf 336 Rthl. 20 Sgr. gewürdigte, zum Wilhelm Weirauch'schen Nachlasse gehörige Freistelle, soll, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino

den 9. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte werden aufgefordert: in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wornach dem etwanigen Plus-Licitanten der Zuschlag ertheilt werden soll, im Fall kein gesetzliches Hinderniß entgegentritt. Hirschberg, den 20. Februar 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter.

Vogt.

Bekanntmachung. Die Johann Gottlob Beyer'sche Garten-Nahrung, Nr. 22 in Schwerta, ortsgerichtlich auf 186 Rthlr. 15 Sgr. Courant abgeschätzt, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, auf

den 20. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle in Schwerta, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Meffersdorf, den 2. April 1831.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt für Schwerta.

Subhastations-Anzeige. Auf Antrag eines Real-Gläubigers wird die nach dem Nutzungs-Ertrage auf 1074

Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. gerichtlich gewürdigte, Johann Carl Eckert'sche Wasser-Mehlmühle mit einem Gange, Branntweinbrennerei und Schank-Gerechtigkeit, sub Nr. 80 zu Schwarzwaldau, Landeshuter Kreises,

am 31. März, 5. Mai

und peremtorie

den 3. Juni c. a., Vormittags 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen werden.

Waldenburg, den 17. Februar 1831.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat April c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Walter, 1 Pfd. 8 Loth; Hilse, Körnig, Müller und Weinrich, 1 Pfd. 6 Loth; alle übrigen 1 Pfd. 5 Loth.

Semmel: die Bäcker: Walter, 14½ Loth; alle übrigen 14 Loth; Wittwe Friedrich, Hornig, Müller, 13½ Loth; Friebe, 13 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Wittwe Friedrich, Günther, Körnig und Walter.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 6. April 1831. Der Magistrat.

Verpachtung. Bei dem Dominio Ossenbahr, Bolkenhainer Kreises, eine Stunde von Jauer entfernt, ist zu Johanni 1831 die Brau- und Brennerei wiederum auf ein oder auch 3 Jahre zu verpachten, wozu ein Bietungs-Termin auf

den 25. April 1831, Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt wird. Pachtlustige und cautionsfähige Pächter werden hierzu eingeladen. Die Pacht-Bedingungen sind im Wirthschafts-Amt zu Girlachsdorf jederzeit einzusehen.

Girlachsdorf, den 31. März 1831.

Das Hochreichsgräflich von Hochberg'sche Wirthschafts-Amt.

Verpachtung. Da das Brau- und Branntwein-Urbar beim Dominio Schildau, bei Hirschberg, zu Termino Johanni d. J. pachtfrei wird, und wiederum anderweitig durch öffentliche Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden soll, so ist dazu ein Termin auf Montag,

den 25. April c., Nachmittags um 2 Uhr,

vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt.

Pachtlustige und Cautionsfähige werden zu diesem Termin eingeladen, und sind die Pacht-Bedingungen beim Wirthschafts-Amt einzusehen.

Schildau, den 24. März 1831.

Walter, Landschaftlicher Sequester.

Verpachtung. Zur Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbar zu Rosenau bei Liegnitz, von Johanni d. J. an, ist ein Termin auf den 25. April 1831 angesetzt, und werden pachtlustige, cautionsfähige tüchtige Brauer dazu eingeladen.

Erbe, General-Pächter.

Verpachtung. Die Nutz-Kühe, von 30 Stück, bei dem Dominio Mittel-Falkenhain, sind diese Johanni sofort zu verpachten, weshalb ein Termin am 17. Mai, des Vormittags 10 Uhr, hier festgesetzt und dessen Bedingungen zu jeder Zeit bei hiesigem Wirthschafts-Amte einzusehen sind.

Mittel-Falkenhain, den 6. April 1831.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Lehnhaus gehörende Brau- und Brennerei zu Nieder-Mauer bei Lähn, Löwenberger Kreises, soll wiederum auf drei Jahre, von Johanni dieses Jahres bis dahin 1834, mit Vorbehalt herrschaftlicher Genehmigung, meistbietend verpachtet werden. Es wird deshalb der Licitations-Termin auf den 29. April c. anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pacht-Liebhaber hiermit eingeladen und ersucht werden, sich hierselbst einzufinden.

Lehnhaus, den 7. April 1831.

Das Wirthschafts-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Nieder-Blasdorf soll, von Johannis d. J. ab, wieder auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, und es ist zu diesem Zweck, ein Termin auf

den 25. April d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in hiesigem Amts-Lokale anberaumt worden, an welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich das Dominium den Zuschlag unter den beiden Meistbietenden vorbehält. Die Pachtbedingungen können täglich bei dem Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Nieder-Blasdorf, den 28. März 1831.

Glogner, Landsch. Sequester.
Im Auftrage.

Verpachtungs-Anzeige. Das herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar zu Schwarzwaldau bei Landeshut, soll den 28. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf 3 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen liegen täglich zur Ansicht bereit. Cautionsfähige pachtlustige Brauer werden daher hiermit eingeladen von dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Anzeige. Indem ich ergebenst anzeige, dass ich wieder bemüht bin, so wie in den vorigen Jahren, die Mineral-Wasser Böhmens zu beziehen, deren erste Zufuhr am 15. April eingetroffen seyn wird, melde ich zugleich, dass Original-Selter-Wasser ebenfalls einen Monat später herankommen wird, und bitte ganz ergebenst: mich wieder mit dem mir sonst geschenkten Zutrauen zu beehren.

Liebau, den 6. April 1831. F. L. Kessler.

Bekanntmachung. Es wird jetzt in den öffentlichen Blättern viel dafür und dagegen geschrieben: ob das in Kauffung erzeugte und dem landwirthschaftlichen Publico als Düngungs-Surrogat angepriesene Materiale wirklich Gips — für den es von dem Fabrikanten ausgegeben wird — sey oder nicht? — Ohne mich darauf einzulassen: ob die in den öffentlichen Blättern und vorzüglich in dem Boten aus dem Riesengebirge, und zwar: in Nr. 37 v. J. und Nr. 13 d. J. befindlichen Atteste volle — oder nur theilweise — oder gar keine Glaubwürdigkeit verdienen, gehe ich zu meiner eigenen Erfahrung über, und hoffe auf gütige Nachsicht rechnen zu dürfen, wenn ich dieselbe Einem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publico hiermit ergebenst mittheile, um unpartheiisch zu beurtheilen: ob meine Ansicht über das in Rede stehende Kauffunger Materiale die richtige sey oder nicht.

Ich kaufte mir nämlich vorigen Jahres eine Tonne von letzterem Materiale, um zu versuchen: ob es wirklich die bindende Kraft besitze, welchen der Neuländer Gips beim Brennen und Verwenden zu Gipsdecken ganz klar an den Tag legt. Leider! aber äußerte sich bei diesem Versuche, den ich mit Zuziehung eines hiesigen Maurermeisters machte, und der mir die Richtigkeit meiner Angabe jederzeit attestiren wird, auch nicht das mindeste Kennzeichen von wirklichem Gipse, das heißt: nicht die mindeste bindende Kraft. Dieses Materiale ist daher durchaus kein Gips, man mag es nun immer dem Publico als solchen anpreisen, so sehr man will. E. Weißt, Getreide-Händler.

Goldberg, den 4. April 1831.

Empfehlung. J. G. Wirth in Schmiedeberg, empfiehlt sich auch in diesem Frühjahr wieder mit angekommenem neuen Rigaer Kron-Lein-Saamen, erster und bester Qualité, zu billigst möglichem Preise, und wird davon auch wieder ein Viertel- und Metzenweise ablassen. Dabei empfiehlt derselbe neuerlich empfangenen Pillnaer Bitterbrunnen und in Kurzem zu erhaltenden frischen Salzbrunnen.

Zur Warnung. Die unverehelichte Johanna Rosina Warmer, gebürtig aus Armruh, jetzt in Schönwaldau wohnhaft, hat voriges Jahr bei mir gedient, und nachdem sie nach abgelaufener Dienstzeit, an verflossenen Weihnachten, von mir weg ist, hat sie an verschiedenen Oertern Waaren und Sachen auf meinen Namen ausgenommen, ohne von mir dazu beauftragt zu seyn. Ich warne daher Jedermann, derselben auf meinen Namen etwas verabfolgen zu lassen, indem ich nichts bezahlen werde.

Hohndorf, den 16. März 1831.

Marx, Bauerguts-Besitzer.

Wohnungs-Veränderung. Daß ich von nun an unter der Garnlaube, Nr. 159, in dem Hause des Weißgerber-Meister Herrn Fritsch wohne, zeige ich einem hochzuehrenden Publico ganz ergebenst an und bitte um gütige Aufträge. Hirschberg, den 28. März 1831.

E. F. Kleinert sen., Buchbinder.

Verkaufs-Anzeigen. Der hiesige, so vortheilhaft 1¼ Meile von der Kreis-Stadt Görlitz nur entfernt gelegene Gerichts-Kretscham, mit allen zugehörigen Grundstükken, eigenen dotirten Gerechtigkeiten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Außer gedachten Berechtigungen gehören zu demselben 48 Scheffel Berliner Maas gutes, der Görlitzer Pflege eigen, Ackerland, auch zu 7 Kühen und 2 Zugviehen hinlängliche Rauch-Fütterung, 2 Obst- und Grase-Gärten, nebst 2 Teichen, und zwar sämmtliche Feld-Parcellen auf das Gelegenste, von Haus- und Wirthschafts-Gebäuden, aus, welche sich sämmtlich in gutem Bau-Zustande befinden. Ein Theil der Kaufgelder würde darauf stehen bleiben können, nur müssen sich reelle kauf- und zahlungsfähige Käufer an den Eigenthümer selbst wenden, um gewinnsüchtige Mäkeleien zu vermeiden.

In obiger bemerkten Qualität und Bonität, hinsichtlich Acker-Landes und Gebäuden, auch der Entfernung von Görlitz aus, ist eben hier Orts eine robotdienstfreie Garten-Nahrung aus freier Hand, mit 12 Berliner Scheffel Ackerlande, bedeutendem Grase-Wuchse, und wegen der Nähe der Stadt vortheilhaften Viehnutzung, für den Kaufs-Preis von 800 Rthlr. zu verkaufen; außerdem gehören auch zwei Kirchen-Stände dazu, und der Unterzeichnete weiset das Nähere nach.

Hermsdorf bei Görlitz, den 24. März 1831.

Der Erb- und Gerichts-Scholtisey-Besitzer
Gottlob Fünfstück.

Handlungs-Verkauf.

Die seit einem Jahrhundert unter der Firma von Carl Seyfried, später August Seyfried, gegenwärtig August Seyfried Bischoff sel. Wittwe, bekannte Material-Handlung zu Lauban, soll, wegen eines Todesfalles, mit allen Waaren-Vorräthen und aussenstehenden Schulden, so wie auch mit dem Hause, worinnen solche seit ihrem Beginn betrieben worden, verkauft werden.

Ein Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben, doch bedarf es zur Uebernahme des Geschäfts und Hauses eines baaren Fonds von ohngefähr 5 à 7000 Rthlr. Wer sich darüber auszuweisen vermag, wird ersucht, mit der unterzeichneten Eigenthümerin dieser Handlung, wegen der Verkaufs-Bedingungen, selbst zu unterhandeln.

Lauban, in der Ober-Lausitz, im März 1831.

Johanne Eleonore, verwittw. Bischoff.

☞ Verkauf einer Färberei. ☜

Unterzeichneter ist zum Verkaufe einer Färberei, welche vor einigen Jahren neu erbaut und in einer nahrhaften Provinzial-Stadt belegen ist, ermächtigt. Kauflustige belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an den

Kaufmann Werckmeister in Schmiedeberg.

Anzeige. Bei dem Dominio Mittel-Leipe, Jauerschen Kreises, steht ein Stamm-Ochse, von ächter Schweizer Abkunft, zu verkaufen.

(Nebst Nachtrag.)

J. G. C. P. St.

Unter vorstehender Chiffre sind im vorigen Jahre einige Aufforderungen in diesem Blatt abgedruckt worden, welche das ganze Interesse seiner Leser anzuregen geeignet waren.

Man hat lange gezweifelt, ob Wahrheit oder Täuschung hier zu Grunde liege, und das überaus Ungewöhnliche, fast Unerhörte eines solchen Schritts muß alle Diejenigen zu der letzteren Annahme hingezogen haben, welche die Schicksale und den daraus hervorgegangenen Geisteszustand dieser höchst achtungswürdigen, aber noch weit mehr unglücklichen Frau nicht kennen konnten. Körperliche Leiden und eine gänzliche Zerrüttung ihres sonst so anmuthigen reichen Geistes haben seitdem ihre Auflösung herbeigeführt. Dieß sey für die etwanigen Freundinnen gesagt, welche die Verfasserin früher gekannt haben, und einen Schritt nicht zu begreifen vermochten, der so ganz außer dem ihr sonst so eigenen reizbaren Zartgefühl, ja außer den Grenzen aller Weiblichkeit lag. Ihnen und dem ungetrübten Andenken an diese uns so theure Frau waren wir die gegenwärtige Aufklärung schuldig, und es ist zu hoffen, daß nicht auch sie einem gleichen unzarten Mißverständniß unterworfen werde, welchem jene Aufforderungen eine leider nicht ganz unbegründete Veranlassung gegeben haben.

Nicht aber eigentlich die Meinung derjenigen ist zu fürchten, welche die obwaltenden Verhältnisse ganz zu durchdringen vermochten; sie werden und können nicht ein schiefes Urtheil fällen. Aber es sind welche, die wohl die Person und ihre äußere Lage, nicht aber das Gemüth kennen, auf welches diese Schicksale eine solche Einwirkung zu erlangen im Stande waren. Für diese allein theilen wir die nachstehenden Briefe mit, welche die dahin geschiedene Freundin in einer Zeit geschrieben hat, in welche der Wendepunkt ihres Glückes fiel. Sie werden hinreichen, an Umstände zu erinnern, welche der Erinnerung vielleicht schon längst entschwunden waren.

Die Näherstehenden können den Untergang eines so schön begabten Geistes nur tief betrauern, und die Reue denen überlassen, welche ihn durch falsche Ansichten von dem, was glücklich macht, herbeigeführt zu haben sich vorwerfen mußten.

Mögen wir unsern Zweck erreichen, die Unglückliche vor falschem Urtheil zu bewahren, und ihr die Thräne einer entschuldigenden Theilnahme zu sichern.

Am Montag versprachen Sie, mir den andern Tag das Vergnügen Ihres Besuches zu machen; [illegible] erwartete Sie deshalb Dienstag den ganzen Tag, [illegible] wer nicht kam — waren Sie.

Gestern hatte ich einen Besuch abzustatten, ich verstieß gegen die gute Sitte und machte ihn sehr früh, weil ich das Gute haben wollte, Sie, wenn Sie später bei uns vorüber gingen, da zu sehen, wer aber nicht vorüber ging, waren Sie.

Heute habe ich Sie auf meinem Zimmer erwartet bis man mich zu Tische rief, weil ich hoffte, Sie würden kommen, aber wer nicht kam, waren Sie.

Dafür wünsche ich Ihnen alles Böse. Ich bin nicht wohl damit zufrieden, daß man mir Versprechungen macht, die man zu halten keine Lust hat.

Andre betteln um das, was ich Ihnen ohne Anstand zugestehe, und ich kenne welche — weil man doch nun einmal Hochmuth dem Hochmuth bei Ihnen entgegensetzen muß — die eben so viel Vergnügen daran finden würden, mich zu sehen, als ich am Montag bei Ihrer Unterhaltung selbst gefunden habe.

Wenn Sie auch unendlich viel Geist besitzen, so mögen Sie doch Ihrerseits nicht aus der Acht lassen, daß ich recht leidlich hübsch bin, und da ich zu dem Geschlecht gehöre, von dem zu sein ich nun eben die Ehre habe, so habe ich einen hinlänglichen Grund, auch noch um etwas hochmüthiger zu sein, als Sie. Guten Abend.

Sontag war ich in —, wo ich mir Ihre M. zeigen ließ. Ich habe Sie eben so schön gefunden, als Sie sie mir geschildert haben, aber im übrigen doch etwas melancholisch. Vielleicht rührt es daher, weil sie Sie nicht mehr sieht. Tausend Mal war ich versucht sie anzureden. Ich wollte ihr sagen, daß nothwendiger Weise sie Unrecht haben müsse, denn ich bin überzeugt, daß Sie es nicht haben.

Ich hätte wer weiß was darum gegeben mich mit ihr unterhalten zu dürfen; würde dann gesehen haben, ob ihr Geist der vortheilhaften Schilderung entspricht, die Sie mir davon zu machen belieben. Freilich sind Sie fähiger darüber zu urtheilen, als irgend jemand in der Welt, dabei bleibe ich schon, aber außer daß uns an dem, was wir nun einmal zu lieben geneigt sind, auch Alles und Alles liebenswürdig erscheint, so hat mich das Gute was Sie mir von meinem eigenen sagen doch auch belehrt, daß Sie nicht immer unpartheiisch sind.

Mein Vater ist in —, und mein Bruder kommt morgen herein mit uns zu essen. Wenn Sie zu uns kämen, glaube ich, würden Sie ihn sehr verpflichten. Er ist ebenso begierig Sie, als ich es war Ihre Verehrte zu sehen. Und was mich betrifft, so wissen Sie wohl, daß mir nichts über das Vergnügen geht, es Ihnen selbst sagen zu können, wie sehr ich bin —

Sie bleiben dabei, daß ich eben so viele Reize, eben so viel Verstand und eben so viele Tugenden besitze als die Undankbare, die Ihrer Neigung ein Schnippchen geschlagen hat, aber daß ich weit gerechter bin als sie, das wollen Sie nicht eingestehen. Es ist aber eine

Wahrheit, die ich eben so gern von Ihnen hören möchte, als es mir schmeichelt, daß Sie mich lieben.

Sie sprächen ernsthaft, haben Sie mir versichert, ich spreche ebenso. Der Unwille, welchen die meisten zur Schau tragen, denen man zu erkennen giebt, was Sie mir zu erkennen geben, ist gewiß lächerlich oder verstellt. Wer uns liebt, der ehrt uns, und ich erkläre Ihnen aufrichtig, daß es mir größere Schamröthe zuziehen würde, wenn ich es verschuldete Sie zu verlieren, als weil ich Sie mir zu gewinnen gewußt habe. Wenn ich auf die Artigkeiten, die Sie mir sagten, bisher nur scherzend geantwortet habe, so geschah es, weil ich glaubte, daß es eben auch nur Scherz sei. Ich habe Ihre Höflichkeiten erwiedert, weil ich Ihnen das schuldig war; ich habe Sie geschätzt, weil Sie es verdienen. Allemal aber wenn Sie in mich drangen, Ihnen zu sagen, ob ich Sie lieben könne, würde, obgleich ich niemals ja gesagt, es mir doch, wenn ich keine Lust dazu gehabt hätte, gewiß sehr leicht geworden sein, nein zu sagen.

Einen guten Tag. Verbrennen Sie meinen Brief, sobald Sie ihn gelesen, und vergessen Sie nicht Nachmittag zu mir zu kommen. Ich glaube mich deutlich genug erklärt zu haben, um nicht genöthigt zu sein, Ihnen noch sagen zu müssen, daß es mich entzücken wird, wenn Sie Ihr ganzes Leben hindurch mir gehören wollen, wie ich mein ganzes Leben lang Ihnen angehören will.

Gestehe es nur ganz offen, es ist doch sehr unartig mir nicht einmal eine Abschrift des Briefes geben zu wollen, den Du bei Deiner Rückkehr aus — geschrieben hast. Mein Onkle, der Dich ihn vor 14 Tagen lesen gehört hat, und der sich einbildet, ich hätte einigen Einfluß über Dich, drängt mich so sehr ihn ihm zu verschaffen. Du würdest mich unendlich verpflichten, wenn Du ihm wenigstens den Gefallen thust, den Du mir versagst. Jede Andre an meiner Stelle würde glauben, Du thätest aus Nichtachtung, was ich weiß, daß es doch nur aus Trägheit nicht geschieht. Aber wie träge Du auch bist, so sei überzeugt, schickst Du ihn mir nicht noch vor Abend zu, so will ich Dir einen Streich spielen, den Du gewiß nicht erwartest. Das: es thut's halt nimmermehr, das in dem Munde — so naif klingt, soll in dem meinigen eine Bosheit werden. Allemal wenn Du mich fragst, ob ich Dich liebe, — und erinnere Dich, Du fragst mich so oft, als ob Du es bezweifeln dürftest, — so werde ich sagen: es thut's halt nimmermehr. Wenn Du mir sagst, ich sei die Einzige auf der Welt für die Du die höchste Leidenschaft fühlst, wenn Du mit Deiner unvergleichlichen Uebertreibung mir vorstotterst, es sey keine Probe zu ersinnen, die Du mir nicht davon geben könntest, so werde ich auch da wieder ganz ruhig sagen: das thut's halt nimmermehr. Und habe ich Dir nun alles geschrieben, was mir gefällt, so wirst Du gewiß glauben, ich müsse mit der gewöhnlichen Versicherung schließen, daß ich mein ganzes Leben lang die Deine sein will, indeß — es thut's halt nimmermehr.

(Beschluß in nächster Nr.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Preußen.

Die Unruhen im Wilnaer Gouvernement scheinen doch weiter um sich gegriffen zu haben als es früher das Aussehn hatte. — Am 29. März Nachmittags kamen einige Mannschaften der Russ. Grenzwache zu Memel aus dem 3 Meilen von da entfernten Garsden an; sie waren von Insurgenten überfallen und genöthigt worden, sich in das preuß. Gebiet zu ziehen. Der Zoll-Director in Garsden wollte seinen Posten nicht verlassen und wurde mit zwei Leuten seiner Dienerschaft erschossen. Seine Gattin, so wie dessen schwer verwundeter Sohn, sind nach Memel gebracht worden, woselbst die Zahl der Flüchtigen sich stündlich mehrt. Preußischer Seits sind augenblicklich die erforderlichen Maaßregeln genommen worden um die diesseitigen Gränzbewohner gegen etwanige räuberische Einfälle kräftig zu schützen.

Aus Tilse erfährt man vom 2. April, daß ein Russ. Infanterie-Regiment mit 4 Kanonen in Georgenburg eingerückt ist; Rossienna war gleichfalls von Russ. Truppen wieder besetzt worden, und der aus 5000 Bauern bestehende Insurgentenhaufen auseinandergesprengt worden. Auch zu Wilna soll ein Gefecht zwischen den Insurgenten und der Garnison vorgefallen, dagegen Graf von Pahlen von Riga her im Anmarsche und bereits mit den Insurgenten zusammengetroffen seyn und sie geschlagen haben. — In Polangen wurde der Angriff der Insurgenten von den daselbst versammelten 400 Mann Gränz- und Zoll-Soldaten abgeschlagen, aber rings um Polangen schwärmen die Insurgenten. Sie hindern die Communication mit Rußland, wozu auch die abgebrannte Brücke bei Mitau viel beiträgt. Alt-Polangen und ein angränzendes Dorf war von den Insurgenten in Asche gelegt. — Es hieß die Kais. Russ. Garden sollten über Augustowo zurück auf Wilna marschiren, um die Ruhe wieder herzustellen.

Polnisch-Russischer Krieg.

Der Austritt der Weichsel und die schlechte Beschaffenheit der Wege hat das Russ. Heer bisher noch in seinen Kantonnirungen gehalten. Nunmehro haben aber die Bewegungen wiederum begonnen, und zwar zuerst von Seiten der Polen. Der polnische Generallissimus Skrzynecki verließ in der Nacht vom 30. zum 31. März mit der Avantgarde des poln. Nationalheeres Warschau. Die nach Praga führende Brücke hatte man vor dem nächtlichen Uebergang dick mit Stroh bedeckt, damit der Wiederhall des schweren Geschützes beim Ueberfahren nicht vernommen werden sollte. Der Angriff galt dem Corps des russ. General Geismar, welches eine

feste Stellung bei Wawr inne hatte. Nach einem zweistündigen Kampf wurde dieses Corps verdrängt und auf der Straße nach Minsk verfolgt. Die Russen wurden mehreremale durch neu anlangende Abtheilungen verstärkt und suchten von den starken Positionen, deren sich sehr viele auf dieser Straße befinden, Nutzen zu ziehen; endlich versuchte es das Rosensche Corps, welches sich bei Demke=Wielkie (Grün-Eiche) gesammelt hatte, die Polen aufzuhalten; doch auch hier siegte, nach dem poln. Bericht, das Ungestüm und die Tapferkeit der Polen. Der hier entstandene Kampf endigte erst in der Nacht, und alle russ. Positionen wurden genommen. Die Polen wollen an diesem Kampftage 22 Kanonen, 6—8000 Mann Gefangene, einen Theil der Russ. Magazine und einen Theil des Lagers des Generals Geismar erobert haben. — Am 1. April verfolgten die Polen die Corps der Generale Geismar und Rosen weiter. Die Kavallerie des General Lubienski warf sich, obgleich die Landstraße immerwährend durch Wälder führt, auf die Russ. Infanterie, wo sie solche erreichen konnte und zersprengte deren Bataillone. Das 4te Polnische Uhlanen=Regiment hat 3 Fahnen erobert; außerdem einige 20 Pulverkasten und Munitionswagen, 4 Feldapotheken, einige tausend Flinten und viele Bagagewagen erbeutet. Viele Todte bedecken die Kampfplätze, doch wollen die Polen nur 300 Mann verloren haben. Mehrere russ. Lazarethe sind genommen worden.— Am 3. April fiel nichts weiter vor; in der Nacht vom 3. zum 4. April soll der General Skarzynski 400 Husaren von dem Corps des General Geismar zu Gefangenen gemacht haben. Bei Stojadly, unweit Minsk, leisteten die Russen, mit frischen Mannschaften verstärkt, harten Widerstand. Der Russ. General Lewandowsky ist nebst einigen Staabs= und vielen Subaltern-Offizieren gefangen. Das Hauptquartier des poln. Generalissimus war am 4. April zu Siennica. Die poln. Vorposten standen in Boimie, jenseits Kalufzyn und waren in südlicher Richtung bis Stoczek, Miastkow und Garwolin vorgedrungen. Von diesen Orten aus hatte man Patrouillen abgeschickt, welche einzelne Gefangene von den Kolonnen des Feldmarschall Diebitsch zurückbrachten. Diese Kolonnen hatten sich gegen den Wieprz zu in Bewegung gesetzt, und die Avantgarden sollen sich schon jenseits dieses Flusses befinden. Fürst Schachoffskoi, Adjutant des Generals gleichen Namens, ein Rittmeister, mehrere Offiziere und einige hundert Mann von verschiedenen Russ. Regimentern sind gefangen worden, außerdem 200 Pferde, mehrere 100 Stück Waffen, Munitionswagen und Gepäck erbeutet. Am 2. April hatte die erste Escadron des 2ten Jäger=Regiments, von der 2ten Escadron des 2ten Uhlanen=Regiments unterstützt, unter dem Major Lonczkowski bei Gorzno die Arriere=Garde des Feldmarschalls, welche von dem Kaiserl. Adjutanten, Oberst Read, befehligt wurde, eingeholt und nach einem kurzen Gefecht zurückgedrängt. Der poln. General Uminski hat eine Brücke über die Narew schlagen lassen, und ist auf die linke Seite dieses Flusses hinübergegangen; dessen Kavallerie hatte einige Gefangene von der Russ. Garde gemacht.

Soweit die Polnischen Berichte. — Der neueste Bericht aus dem Hauptquartier des Feldmarschall Diebitsch-Sabalkansky ist vom 2. April, aus dem Hauptquartier Ryky. Die Russ. Armee hatte sich am 29. März in Bewegung gesetzt und sich links dirigirt, um auf dem angemessenst scheinenden Punkte den Uebergang über die Weichsel zu bewirken, während das 6te Corps unter General Rosen die Straße von Praga und die Verbindung mit Rußland zu bewachen hatte. Derselbe hatte bereits dem russ. Oberfeldherrn berichtet, daß die Polen am 31. März mit bedeutenden Kräften aus Praga vorgegangen und auf die Avantgarde des General Geismar gefallen waren, welcher sich, seiner Ordre gemäß, auf Demke=Wielkie zurückgezogen hätte, wo die ersten Echelons des Rosenschen Corps standen. Hier ward General Rosen (wie im poln. Berichte angegeben) ebenfalls angegriffen und hielt einen Rückzug auf die Reserven bei Kaluszyn für angemessen, welchen er, lebhaft gedrängt und nicht ohne einigen Verlust bei der Arriere=Garde, ausführte. Er zog die 25ste Infanterie=Division an sich, und meldet seitdem, die Polen haben von weiteren Versuchen abgestanden. — Wenn gleich dieß Ereigniß ungünstig ist, so kann es doch nicht von bedeutenden Folgen seyn und die Haupt=Operation auf keine Weise stören; vielmehr wird der Uebergang über die Weichsel sobald als möglich erfolgen und den Ablauf des Krieges beschleunigen.

Graf Toll ist ins Russ. Hauptquartier zurückgekehrt, nachdem er dem Grafen Witt den Befehl über die, dem poln. General Dwernicki beobachtenden Truppen übergeben hatte, welcher sich in Zamosk eingeschlossen hält und dessen Kavallerie unter den Kanonen der Festung steht. Zwei Detaschements, unter dem Obersten Anrep und Boutowsky beunruhigen ihn fortwährend, während die übrigen Truppen des Corps die Aufgabe haben, weder ihn entkommen, noch Verstärkungen zu ihm zu lassen. — Am 25. März ward ein kleines Detaschement vom Sierawskischen Corps, welches die Weichsel oberhalb Josefoff überschritten hatte, durch die Grekoffschen Kosaken angegriffen, zersprengt, und ließ 3 Offiziere und 90 Mann als Gefangene zurück.

Auf dem rechten ruß. Flügel war der Chef aller Polnischen Partheigänger, Valentino, am 20. März bei Krasnosielsk mit 3000 Jägern, mehreren Schwadronen Kavallerie und einigen Geschützen erschienen. Oberst Lachmann zog sich, wenig vom Feinde beunruhigt, bis Russk zurück und erhielt sogleich Verstärkung vom General Sacken, mit dem Befehl, den Feind anzugreifen, welcher dieß jedoch nicht abwartete, sondern sich nach Przanitza zurückzog; hierauf wurden sogleich die nöthigen Maaßregeln gegen weitere Versuche des Feindes getroffen. Das Corps des General Sacken befindet sich übrigens in direkter Verbindung mit dem Corps der Kaiserlichen Garden und bietet daher sehr bedeutende Streitkräfte dar.

Zwei Uhlanen=Schwadronen, welche mit 45 Kosaken unter dem Capitain Brennstein zu einer Recognoscirung ausgesandt waren, trafen in dem Dorfe zwischen Florogel und Kransielsk auf einem Damme der Orzitsa das ganze Sierawskische Uhlanen=Regiment, warfen dasselbe, ungeachtet ihrer

geringen Stärke über den Haufen und verfolgten es mit Heftigkeit, bis sie auf eine Colonne Infanterie stießen. Hiernächst zog sich das Detaschement zurück, durchstach den Damm und führte 15 Offiziere mit dem Commandeur des Regiments und 300 Mann als Gefangene mit sich.

General Uminski ist vom General Sacken an der Narew durch ein heftiges Kanonenfeuer, als er bei Ostrolenka angreifen wollte, zurückgewiesen worden. — Soweit die russischen Nachrichten.

Fernere Benachrichtigungen aus Warschau besagen: daß sich zwischen Kaluszyn und Siedlce bedeutende Russ. Corps concentrirt haben und einer Hauptschlacht entgegen gesehen würde. Das dienstfähige Poln. Heer soll in gutem Zustande und sehr kampflustig seyn; es zählt 90,000 Mann mit 150 Kanonen. — In Warschau ist fast jedes Haus verschanzt. Vor allen Thüren erheben sich Barrieren und die Straßen sind mit hölzernen Bollwerken, in denen sich Schießscharten für die Kanonen befinden, durchschnitten. Die poln. Regierung hat dem Generallissimus für den Sieg über den Gen. Geismar das Commandeur-Kreuz verliehen. In der letzten Schlacht haben die Regierungsmitglieder Fürst Czartorinski, Barzykowsky und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Gustav Malachowski, sich dem stärksten Feuer ausgesetzt.

Deutschland.

Die hohe Bundestag-Versammlung der Deutschen zu Frankfurt a. M., hat mehrere Befehle erlassen, 24,000 M. deutscher Bundestruppen in Kriegsrüstung zu setzen, um das Großherzogthum Luxemburg in Gewahrsam gegen die Belgier zu nehmen, welche den Declarationen der fünf verbündeten Mächte ohnerachtet, dasselbe in Anspruch nehmen.

Zu Mainz ist am 31. März endlich die Rheinschiffahrts-Akte nach vorausgegangenen lebhaften Verhandlungen, welche das Verhältniß Belgiens zu Holland zuletzt noch angeregt hatte, von den Bevollmächtigten der betheiligten Staaten unterzeichnet worden. Zur Auswechselung der Ratificationen ward ein Zeitraum von zwei Monaten bestimmt.

Italien.

In Verfolg der Operationen des Oestreichischen Feldherrn, Baron v. Frimont, ist derselbe in Bologna am 21. März eingerückt, und hat die Päpstliche Regierung auch daselbst wiederhergestellt. Ueberall fliehen die wenigen Aufrührer und es kommt nirgends zu einem Gefechte. Dem Vernehmen nach wird das östreichische Heer noch weiter in Italien eindringen und die Ruhe vollständig wiederherstellen. Man glaubt, daß die Italiener sich bei Ancona zusammenziehen werden, um das Glück der Waffen zu versuchen. Die Citadelle von Ancona ist, der Versicherung erfahrener Militairs zufolge, stark durch ihre Lage und Befestigung und soll bei muthiger Vertheidigung einen längern Widerstand leisten können. Eine Abtheilung Oestr. Truppen soll indeß schon ihren Weg dorthin genommen haben, während eine andere über Florenz marschirt, welche sich nach Rom wenden soll, um die bei Acquapendente, Bolsena u. s. w. stehenden Insurgenten-Haufen anzugreifen und die Communication zwischen Rom und dem obern Italien zu sichern.

Parma ist gleichfalls von den Oestr. Truppen besetzt. Ihre Majestät die Frau Herzogin verbleibt aber in Piacenza, indem diese Stadt ihr so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben.

Am 24. März ist der k. k. General-Feldmarschallieutenant Baron Geppert in Forli eingerückt, seine Avantgarde stand am Ranco. Auf dem Marsche von Bologna aus dahin waren die kais. Truppen überall mit Freuden empfangen worden. Bei den Insurgenten, die ihren Rückzug gegen Rimini nahmen, begann die Desertion. Am 25. März erreichte die kais. Avantgarde vor Rimini die Insurgenten, und nach einem kurzen aber entscheidenden Gefecht ward die Stadt genommen. Es war schon halb 6 Uhr Nachmittags, als der General Baron Mengen die Insurgenten in einer von der Natur begünstigten Stellung fand, die sie mit etwa 1500 Mann und 4 Geschützen hielten. Er ließ sie sogleich durch seine Avantgarde, aus einer halben Compagnie Kaiser Jäger und einer halben Escadron Liechtenstein Husaren bestehend, angreifen, und diesen Angriff mit Geschütz und einer, die linke Flanke bedrohenden Bewegung unterstützen, worauf sich die Insurgenten in die Vorstadt von Rimini zurückzogen, wobei die oben erwähnte Avantgarde sie so ungestüm verfolgte, daß mehrere Abtheilungen ganz auseinander gesprengt und größtentheils niedergemacht wurden. In der Vorstadt von Rimini faßten die Insurgenten nochmals Posto. General Mengen ließ selbige mit dem beihabenden Geschütz heftig beschießen, worauf der Feind die Vorstadt verließ und sich in die Stadt warf, deren Eingang barricadirt und stark besetzt war, von den Jägern aber sogleich stürmend genommen ward. Rimini ward sofort von den Insurgenten geräumt und von den kais. Truppen besetzt, deren Vorposten noch eine halbe Meile vorrückten. Erstere ließen eine Menge Todte und Gefangene zurück, worunter mehrere Offiziere. Von den k. k. Truppen ist der Oberlieut. Kamin von Liechtenstein Husaren geblieben, sodann die Hauptleute Mathia und Burla von den Jägern, und der Rittmeister Fürst Liechtenstein leicht blessirt.

Die Oestr. fahren fort vorzurücken und werden die päpstlichen Staaten vollständig besetzen.

Der Schreck und die Verwirrung durch die Schlappe bei Rimini bemeisterte sich der Insurgenten also, daß sie in der Nacht des 26. März eine bei Cattolica eingenommene Stellung verließen und bis über Pesaro flüchteten, sechszehn Wagen Verwundeter mit sich führend. Jeden Versuch des Widerstandes hatten sie aufgegeben, da die wenigen Chefs das Auseinanderlaufen ihrer in Verwirrung gebrachten Soldaten nicht hindern konnten. General Mengen erreichte mit der Avantgarde am 26. und der Feldmarschall Geppert am 27. mit dem Gros Pesaro, wo die östr. Truppen wie überall freudenvoll empfangen wurden. Einige k. k. Kriegsfahrzeuge die vor Pesaro eintrafen vermehrten noch das Schrecken der Insurgenten, welche eiligst nach Ancona flohen. Die Oestreicher rückten schnell nach und schon am 29. März um 1 Uhr Nachmittags rückten sie in Ancona ein; wo 2000 regulaire Soldaten das Gewehr streckten, welche 5 Kanonen führten. — Das Fort Leo unterwarf sich ebenfalls wieder der Landesherrlichen Hoheit; 39 In-

bleibnen, worunter ein Sohn Ludwig Bonapartes, haben sich eiligst auf einem Jonischen Fahrzeuge nach Corfu eingeschifft. Zwei andere Fahrzeuge waren ebenfalls mit Flüchtlingen abgegangen, worunter die Generale Zucchi, Grabinski und Armandi. — Auf die Nachricht der genommenen Flucht zur See, befahl der k. k. F.-M.-L. Geppert dem Schiffslieutenant Rizzardi, mit zwei östr. Goeletten Jagd auf die Entwichenen zu machen. Ohnerachtet einer stürmischen See, vollführte dieser Seeoffizier seinen Auftrag mit so gutem Erfolge, daß ein Fahrzeug mit 98 Flüchtlingen, worunter die Insurgenten-Chefs Zucchi, Ullini, Olivieri und andere sich befanden, aufgebracht wurde. Die Insurgenten-Chefs sollen funfzehn schwere Geldpakete über Bord geworfen haben, ehe ihr Schiff genommen ward.

Der König von Sardinien ist gefährlich krank. — Der König hat während seiner Krankheit die Königin zur Regentin ernannt.

Die im Kirchenstaat eingerückten kais. Truppen betragen 30,000 Mann. — Zu Bologna ist nun alles ruhig. — Alsbald nach gesicherter Ruhe werden die Oestr. die päpstlichen Staaten wieder verlassen.

Frankreich.

In Frankreich haben sich seit einiger Zeit Vereine gebildet, welche den Zweck haben, darüber zu wachen, daß die ältere Linie der Bourbons von der Regierung ausgeschlossen und die Freiheiten des Volkes unbeeinträchtig blieben. — Die Königl. Regierung hat nunmehro jedem Beamten verboten Theilnehmer zu seyn. Dieses Verbot hat zu lebhaften Debatten in der Kammer Veranlassung gegeben. Die Minister erklärten, daß sie nie zugeben würden, daß sich so zu sagen, ein Staat im Staate bilde; und schreibt eben dieser Association (Verbindung) zu, daß sie durchaus den Frieden, sowohl im Innern als nach Außen hin stören wolle. — Mehrere hohe Beamte, die diesen Vereinen beigetreten, sind abgesetzt worden.

Niederlande.

Die Unruhen in Belgien (zu Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent,) haben viel Schaden verursacht; er traf mehrere Buchdruckerei-Besitzer, Beamte u. s. w., welche im Verdacht standen, der Oranischen Parthei anzugehören. Viele Verhaftungen sind erfolgt; sowohl trifft es Personen die für den Prinzen wirken wollten, als auch solche die die Gelegenheit ergriffen, in den Unruhen Bereicherung zu suchen. Auch eine Militair-Conspiration zu Gunsten des Prinzen von Oranien ist entdeckt worden; der darein verwickelte General van der Smissen soll glücklich nach Frankreich entkommen seyn. Mehrere Offiziere sind bereits verhaftet.

Der Congreß der Belgier ist wieder zusammengetreten. Man verhandelt die Lage Belgiens zu den auswärtigen Mächten, und scheint sehr kriegerisch gestimmt. — Man will sogar den König von Holland cathegorisch auffordern Luxemburg, Limburg und das linke Rheinufer binnen 4 Wochen den Belgiern zu räumen, und wenn das nicht geschiehet den Krieg mit dem deutschen Bunde anfangen.

In Bergen op Zoom ereignete sich folgender Unfall: Es war Dienstags den 29. März Mittags um 12½ Uhr, als das Artillerie-Laboratorium „Stoelemat," in welchem mehrere Kanoniere beschäftigt und worin über 2000 Pfund Pulver angehäuft waren, in die Luft flog. Da das Gebäude nur wenige Schritte von den Wohnhäusern der Stadt entfernt lag, so ist auch hier ein unermeßlicher Schaden angerichtet worden. Fast sämmtliche Fensterscheiben in der ganzen Stadt sind gesprungen, beinahe alle Dächer sind beschädigt, viele Mauern baufällig gemacht und namentlich in der lieben Frauenstraße mehrere Häuser umgeworfen worden. Näheren Angaben zufolge haben ungefähr 25 Menschen, meistens Militairs, dabei das Leben verloren; 14 werden noch vermißt und sind entweder unter dem Schutte begraben oder mit dem Gebäude selbst in die Luft geflogen. Ungefähr 80 Menschen sind außerdem schwer oder leicht verwundet worden. Wunderbar ist es, daß nicht noch mehr Menschen ihr Leben verloren, da gerade, als die Explosion erfolgte, zwei Compagnieen der Utrechter Schutterei in der lieben Frauenstraße aufmarschirt standen und dort die Kugeln, so wie Gemäuer und Steine von allen Seiten herunterstürzten. Die sechs- und zwölfpfündigen Kugeln flogen bis in die entfernteste gelegenen Stadtviertel und drangen oft durch das Dach bis zur untersten Wohnung. Die Veranlassung des Unfalls ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich wurde er durch Unachtsamkeit herbeigeführt. Der General-Auditeur in Bergen op Zoom hat eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Etwas über den Gebrauch und den Nutzen des Ostpreußischen Leinsaamens.

Die schon seit mehreren Jahren in einigen Provinzen unsers Staats, namentlich in Ostpreußen, Pommern und Schlesien, angestellten comparativen Versuche mit russischem (Rigaer), preußischem und pommerschem Leinsaamen, sind jedesmal, auch wieder in dem vorigen Jahre, recht günstig für den inländischen Saamen ausgefallen. Der aus dem ostpreußischen Leinsaamen gewonnene Flachs, zeichnete sich sowohl in Beziehung auf Menge als Güte aus, so daß man auf jenen, die Versuche unternommenen, Gütern sich hinfort immer des inländischen Saamens bedienen wird.

Verfasser hat es sich schon seit einigen Jahren angelegen seyn lassen das Vorurtheil für den theuern Rigaer Leinsaamen, dem noch sehr viele schlesische Landwirthe huldigen, ausrotten zu helfen: es ist ihm daher um so erfreulicher, seine früher ausgesprochenen Behauptungen durch obige Versuche unwiderlegbar bestätiget zu wissen.

Durch die Erfahrung ist es erwiesen wie vortheilhaft es ist, wenn von Zeit zu Zeit mit dem Leinsaamen gewechselt wird und zwar so, daß man den neuen Saamen aus einer kälteren Gegend nehme. Unsere preußischen Ostsee-Provinzen aber haben mit den russischen eine gleiche Lage und ein ganz übereinstimmendes Klima, so daß letztere nicht die Ursache seyn können, wenn der russische Saamen Vorzüge vor dem Preußischen haben sollte. Das Verfahren anlangend, welches die russischen Landwirthe bei und nach der Erndte ihres Leinsaamens anwenden, um diesem die erforderliche Güte zukom-

men zu lassen und zu sichern, ist für unsere preußischen Landwirthe kein Geheimniß; sondern wird gegenwärtig von diesen eben so gewissenhaft in Anwendung gebracht, als von den russischen Landwirthen.

Verfasser ist daher der festen Ueberzeugung, daß, wenn man sich in Schlesien eines geruheten guten preußischen oder pommerschen Leinsaamens zur Saat bedienen möchte, und dabei die Auswahl des Ackers, dessen Zubereitung, die Zeit zur Aussaat, so wie alles Uebrige was auf das gute Gerathen des Flachses wesentlichen Einfluß ausüben kann, und meist von dem Willen des Landwirths abhängt, nach den besten Vorschriften und Erfahrungen bewerkstelliget, der hierdurch gewonnene Flachs in keiner Hinsicht demjenigen aus russ. Saamen nachstehen würde.

Der preußische Leinsaamen kann sich dem Landwirthe außerdem durch einen billigern Preis empfehlen, weil er weniger Fracht rc. tragen darf. Der Hauptvortheil dabei wäre jedoch, daß wir unser Geld nicht länger unnöthigerweise ins Ausland schicken, sondern von dessem raschern Umlaufe im Staate bedeutenden Nutzen verspüren würden. Denn die Bewohner unserer Ostsee-Provinzen bedürfen viele leinene, baumwollene und mancherlei andere Fabrikate, mit denen sie Schlesien reichlich versorgen kann, und so könnte dieser gegenseitige Handelsverkehr zu recht erwünschten Verhältnissen zwischen diesen Provinzen des Staats führen.

Herr C. F. Geisler in Landeshut hat, der Aufforderung Einer Hochpreislichen Königl. Regierung zu Liegnitz gemäß, eine Parthie Ostpreußischen Leinsaamen zum Verkaufe kommen lassen.

Ueber die Art und Weise wie der Flachsbau mit bestem Vortheile zu betreiben ist, giebt eine kleine Schrift von J. M. Langenmayr gute praktische Regeln, welche unlängst bei dem Buchhändler Herrn E. Nesener in Hirschberg unter dem Titel erschienen ist: „Flachsbau und Flachsbereitung, wie sie betrieben werden sollten.“ Auch für die Bleicher und Leinen-Fabrikanten enthält dieses Schriftchen gute Belehrung und sehr beachtenswerthe Vorschläge. Den meisten Widerspruch dürfte Herr Langenmayr gegen seine empfohlene Flachsröste erfahren, da selbiger die Wasserröste zu unbedingt und wie es scheint mit Vorliebe als die beste darstellt. Es möchte wohl nicht so sehr darauf ankommen, ob man sich beim Flachs der Wasser- oder aber der Rasenröste (bei der also Luft, Thau und Regen abwechselnd einwirken können) bedienet, als vielmehr darauf, daß man die eine wie die andere auf die beste Art und Weise, mit der größten Aufmerksamkeit und Sorgfalt und zu rechter Zeit bewerkstelliget. Oertliche Umstände und Verhältnisse muß der Landwirth bei der Wahl der Röste vorzüglich mit berücksichtigen. So wie jetzt die Wasserröste in Schlesien größtentheils betrieben wird, möchte es noch sehr in Frage zu stellen seyn, durch welche von beiden üblichen Arten der meiste Flachs verdorben wird?

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Müller
und
Friedrich August Knoll.

Wiesenthal, den 5. April 1831.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Hirschberg, den 6. April 1831.

C. F. Maucksch,
Schwarz- und Schönfärber, wie auch Mangelmeister.

Die am 8. April erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Gönnern ganz ergebenst an:

der Revier-Förster G. Weist.

Hohenliebenthal, den 8. April 1831.

Todes-Anzeige.

Unsern Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit tiefbetrübt an, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unser geliebtes Söhnchen, Friedrich August, von dieser Welt abzurufen. Er starb an Krämpfungen, in dem zarten Alter von 5 Tagen. Wiedersehen, sey unser Trost!

Langenöls, den 29. März 1831.

Carl Friedrich Schröter,
Henriette Friederike Schröter, geb. Prenzel, } als Eltern.

Nachruf am Grabe
unsers einzigen Sohnes,
Carl Wilhelm Eduard;
geboren zu Röchlitz, den 3. October 1830, gestorben den 1. April 1831.

Ruhe sanft in Deines Grabes Kühle,
Froh schwingt sich Dein Geist zu Gott empor.
Ausgelitten hast Du, aber ach! wir fühlen
Tiefen Schmerz, ob Deiner Trennung schon.

O wie lächelst Du mit sanften Mienen
Uns oft unschuldsvoll und liebreich zu.
Als der Todesengel Dir erschienen,
Mußtest Du ihm nach zur ew'gen Ruh'.

Kindes-Unschuld und des Himmels Friede
Lacht uns noch Dein Bild im Tode zu.
Ach! Du sankst, so frühe noch nicht müde,
Nur gezwungen eiltest Du zur Ruh'.

Schlumm're bis zum selig frohen Morgen
Liebling! den wir hier so heiß geliebt;
Unserm Blick bleibt Gottes Rath verborgen,
Bis er Dich verklärt uns wieder giebt.

J. G. F. Thomas, Königl. Liegnitzer Dom.-Amts-Mühlen-Besitzer.
A. Ch. Thomas, geb. Vogt, als leidtragende Eltern.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. D. 14. März. Frau Messerschmied Schwanitz, einen S., Ernst Hugo Heinrich. — D. 20. Frau Tischlermstr. Sinks, einen S., Friedrich Albert. — D. 21. Frau Kauf- und Handelsmann Würfel, eine T., Amalie Ernestine Wilhelmine.

Stonsdorf. D. 29. März. Frau Häusler Heilmann, eine T., Johanne Beate.

Nieder-Lomnitz. D. 28. März. Frau Häusler, Böttchermeister und Krämer F. Prescher, einen S., Franz Gustav Adolph.

Schmiedeberg. D. 6. April. Frau Brauermeister George, einen S. — D. 10. Frau Strumpfwirkermeister Altmann, eine T.

Goldberg. D. 16. März. Frau Zimmermann Tobschal, einen S. — D. 22. Frau Einwohner Schindler, einen S. — D. 27. Frau Tuchscheerer Klose, eine T.

Jauer. D. 31. März. Frau Inwohner Pürschel, einen Sohn. — D. 2. April. Frau Uhrmacher Wolf, einen S. — Frau Mühlhelfer Strelocke, eine T. — D. 3. Frau Kaufmann Neubauer, eine T.

Löwenberg. D. 17. März. Frau Kutscher Scholz, einen S.

Röhrsdorf. D. 31. März. Frau Häusler G. Vogt, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 7. April. Der Bürger und Schleierweber Johann Gottfried Stumpe, 67 J. 8 M.

Stonsdorf. D. 20. März. Joh. Gottfried, einziger Sohn des Gärtners Hain, 8 M. 1 T. — D. 6. April. Maria Rosina geb. Hinke, hinterl. Wittwe des Häuslers Ehrenfried Neumann, 65 J. 7 M. 13 T.

Schmiedeberg. D. 9. April. Der Kürschner-Oberälteste Herr Christian Gottlieb Goldner, 65 J. 6 M. 16 T.

Landeshut. D. 7. April. Ferdinand Heinrich Eduard, einziger Sohn des Inwohners und Kutschers Weist, 1 J. 5 M. 6 T. — D. 10. Gustav Wilhelm Adolph Leberecht, einziger Sohn des Schneidermstrs. Franz, 10 M. 15 T.

Leppersdorf. D. 6. April. Heinrich Julius, einziger Sohn des Bleichermstrs. Wagner jun., 6 M. 4 T.

Johnsdorf. D. 11. April. Frau Anna Susanna geb. Brückner, verwittwete Hufschmied Ludwig, zuletzt verwittw. Toste, 78 J. 2 M. Sie zeugte in erster Ehe 11 Kinder, wovon noch 6 leben; von diesen erlebte sie 50 Enkel, wovon 15 gestorben und 35 noch am Leben sind.

Goldberg. D. 31. März. Frau Christiane geb. Güttlich, nachgel. Tochter des verstorb. Vorwerksbesitzers Güttlich, 52 J. 1 M. — D. 5. April. Anna Maria geb. Rauch, Ehefrau des Tuchscheerers Scholz, 76 J. 11 M. 26 T.

Wolfsdorf. D. 5. April. Die Ehefrau des Stellmachers Berg, 69 J. 8 M.

Löwenberg. D. 27. März. Die Wittwe Anna Susanna Hillger, geb. Hübner, 72 J. — D. 30. Carl Heinrich Herrmann, Sohn des Klemptnermstrs. Därnert, 17 W.

Jauer. D. 31. März. Der Seilermstr. Süßmann, 58 J. 6 M. 11 T. — D. 3. April. Anna Maria geb. Liebthal, nachgel. Frau Wittwe des Müllermstrs. Brand, 77 J. 6 M. 27 T. — D. 4. Heinrich Julius, zweiter Zwillings-Sohn des Schuhmachermstrs. Weidner, 1 J. 21 T.

Hohes Alter.

Zu Egelsdorf (bei Friedeberg a. Q.) starb am 3. April der Ausgedinge-Bauer Joh. Heinrich Metzig, 84 J. 4 M. 19 T.

Unglücksfall.

Am 6. April sprengte der 15jährige Sohn des Häuslers Ehrenfried Wolf zu Giersdorf, Namens Ehrenfried, einen Stein. Ehe sich derselbe aber von dem mit Pulver geladenen Steine entfernen konnte, ging der Schuß durch das aufgelegte Schwammfeuer los, und die abgesprengten Steinstücke beschädigten denselben so am Gesichte und an den übrigen Theilen des Kopfes, daß er leblos zur Erde fiel. Durch die Bemühungen seiner Eltern wurde er zwar in's Leben gebracht, allein nach Verlauf von 4 Stunden starb er unter den heftigsten Schmerzen.

Druckfehler.

In dem Gedicht: „Das Kreuz auf Golgatha" (Nr. 13 des Boten) ist zu lesen: 5te Strophe, Zeile 5 von oben, Anker statt Acker. — Zeile 6, Sühnung statt Führung.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Es ist auf der Straße von Mittlau bis Warthau eine rothe Brieftasche, worinnen noch ein gültiger Sola-Wechsel nebst einem Thlr. Cassen-Anweisung, 1/5 Lotterie-Loos 11ter kleinen Courant-Lotterie, ein kleiner weißer Vorstecker mit H. bezeichnet gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer, dem dieses abhanden gekommen, hat sich bei Unterzeichnetem zu melden, das Nähere anzugeben und kann benannte Sachen gegen Erlegung der Insertions-Gebühren und kleinem Douceur sogleich, spätestens aber nach Verlauf von 4 Wochen, wieder erhalten.

Ober-Mittlau, Bunzl. Kreis, am 30. März 1831.

Schäffer, Gerichts-Scholz.

Jagd = Verpachtung.

Die im Königlichen Forst-Revier Grüßau mit Ende August c. pachtlos werdenden Jagden, bestehend in 9 Jagd-Districten, sollen auf hohe Veranlassung der Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Liegnitz auf Sechs hintersammen folgende Jahre, und zwar vom 1sten September 1831, bis Ende August 1837, anderweitig meistbietend verpachtet werden; als:

1. Die Jagd auf einem Theile der Schömberger, Voigtsdorfer und Bertelsdorfer Felder und in den Königlichen Forst-Districten die Tannenlehne und Sichdichfür.
2. Die Jagd auf einem Theile der Kleinhennersdorfer Felder, auf der Leutmansdorfer Feldmark, auf einem Theile der Schömberger, Voigtsdorfer und Görtelsdorfer Feldmarken, desgleichen in den Königl. Waldtheilen die Rumpelkoppe und in den Rustikal-Waldungen dieses Bezirks.
3. Die Jagd auf einem Theile der Görtelsdorfer und Trautliebersdorfer Feldmarken, in den Privat-Waldungen, desgleichen im Königl. Kindelsdorfer Forst-District die Parzelle Heyde genannt.
4. Die Jagd auf einem Theile der Kleinhennersdorfer, Lindenauer, Kratzbacher und Schömberger Feldmarken, einen Theil der Königl. Waldungen die Wustungen und Dreystücke.
5. Die Jagd auf einem Theile der Buchwälder Felder, einen Theil der Liebauer und Reichhennersdorfer Felder, und der Feldmarken von Ober-Blasdorf nebst den darauf befindlichen Forsten.
6. Die Jagd auf einem Theil der Reichhennersdorfer und Oberzieder Feldmarken.
7. Die Jagd auf den Tschöpsdorfer und einem Theile der Dittersbächer, Buchwälder und Liebauer Feldmarken.
8. Die Jagd auf den Feldmarken Oppau und Kunzendorf und der dazu gehörenden Königlich- und Rustical-Waldungen.
9. Die Jagd auf einem Theile der Albendorfer und Bertelsdorfer Feldmarken und der Königlichen Waldung Heyde und Niederbusch genannt.

Wenn hiezu ein Bietungs-Termin auf

den 2ten May d. J.

Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Amts-Gebäude anberaumt ist, so werden alle Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen, an diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter höheren Genehmigung zu gewärtigen.

Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgezeigt werden. Grüßau den 9. April 1831.

Der Königliche Ober-Förster
Pietsch.

Zu verpachten ist, um einen billigen Preis, ein Gärtchen mit Sommerhaus, auf dem Schützenplan. Pachtlustige erfahren das Nähere auf der Hirtengasse bei dem

Gärtner Wittig.

Danksagung. Bei dem Ableben und der Beerdigung unsers theuern Vaters, des Königl. Hofrath und Dr. med. Rimann, hat sich Achtung und Wohlwollen für den Verklärten durch vielseitige liebevolle Theilnahme und ehrende zahlreiche Begleitung zum Grabe, auf sehr ausgezeichnete Weise ausgesprochen. Wir fühlen uns allen Denen, die sich dadurch ein bleibendes Denkmal aufrichtiger Dankbarkeit in unseren gerührten Herzen errichtet haben, auf das Innigste verpflichtet, und bringen Ihnen Allen den tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich dar. Die Hinterbliebenen.

Anzeige. Einem hohen Adel und verehrlichen Publico gebe ich mir hiermit die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß mir von Einem Wohllöblichen Magistrat die Befugniß einer Gesinde-Vermiethern ertheilt worden. Ich bitte daher um geneigtes Vertrauen, indem ich bemüht seyn werde, jeden Wunsch der resp. Herrschaften bestens zu befriedigen.

Hirschberg, den 12. April 1831.

Verehelichte Gierth,
wohnhaft am Burggraben.

Anzeige. Es wird in einer hiesigen Branntweinbrennerei ein Brenner gesucht, welcher nicht allein in diesem Fache vollkommene Kenntnisse besitzt, sondern die besten Zeugnisse seiner Aufführung und seines Wohlverhaltens aufweisen kann. Ein Näheres ist zu erfahren bei dem Buchbinder Herrn Bürgel in Schmiedeberg.

Anzeige. 50 Stück Mutter-Schaafe und einige 60 Stück fette Mast-Schöpse sind zu verkaufen beim Dominio Moisdorf.

Anzeige. Ein Schäfer kann in der Nähe von Hirschberg sein Unterkommen finden. Bei wem? besagt die Expedition des Boten.

Lehrling-Gesuch. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Barbier zu werden, melde sich, wegen des Näheren, in der Expedition des Boten a. d. R.

Theater-Anzeige für Hirschberg.

Donnerstag, den 14. April 1831: „Schein und Sein," oder: „Der Maskenball." Lustspiel in 5 Akten, von Dr. Carl Töpfer, Verfasser des besten Ton ꝛc. (Ganz neu.) — Freitag, den 15. April: „Robert der Teufel," oder: „Die Stumme von Burgund." Romantisches Schauspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel von C. v. Holtei. — Sonnabend, den 16.: Kein Schauspiel. — Sonntag, den 17.: „Abällino, der große Bandit." Schauspiel in 5 Akten, nach der Geschichte gleiches Namens, von Herrn Zschocke. — Montag, den 18.: „Albertine, die blinde Schriftstellerin," oder: „Das Manuscript." Neues Lustspiel in 5 Akten, von Johanna von Weißenthurn. (Manuscript.) Hier noch nicht gegeben. — Dienstag, den 19.: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind." Romantisch-komisches Original-Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Die Musik ist von Wenzel Müller. Abonnement suspendu. — Mittwoch, den 20.: Kein Schauspiel. Butenop.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Der zu Hohenwiese gelegene, besage der an der hiesigen Gerichts-Stelle und in Hohenwiese aushängenden Taxe auf 1249 Rthlr. 20 Sgr. geschätzte Herrmann Heinrich Süßenbach'sche Kretscham, sub Nr. 12 des Hypotheken-Buches, soll in den Terminen,

den 31. Mai c., den 28. Juni c.,

besonders aber im Termine

den 1. August c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Hilse, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Bestbietenden verkauft werden.

Schmiedeberg, den 6. April 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Gotthold.

Subhastation und Edictal-Citation.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Neu-Flachenseiffen sub Nr. 128 belegene, auf 66 Rthl. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Freihäuslerstelle des sich für insolvent erklärten Johann Gottlieb Langer, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 27. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Zugleich werden alle etwanige unbekannte Gläubiger des Langer hiermit geladen, in diesem Termine zu erscheinen, und ihre Anforderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, und zwar unter der Warnung, daß sie bei ihrem etwanigen ungehorsamen Aussenbleiben mit allen ihren Anforderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden solle.

Lähn, den 29. März 1831.

Das Rittmeister von Förstersche Gerichtsamt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 50 zu Rohrlach belegenen, bisher im Besitz des Müllers Peter Sturm gewesenen, nach dem Materialwerthe auf 340 Rthlr., nach dem Ertragswerthe auf 682 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Ober-Kretschams, wozu eine Schmiede, 12 Scheffel 6 Metzen Ackerland und 4 Wiesenstücke gehören, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 7. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Hirschberg, den 31. März 1831.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Anzeige. Im Bauergute Nr. 7 zu Schreiberhau stehen ein Paar fünfjährige gesunde schwarze Pferde zum Verkauf.

Bekanntmachung wegen Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbars zu Hermsdorf städtisch.

Die der hiesigen Kämmerei gehörige herrschaftliche Brauerei und Brennerei zu Hermsdorf städtisch, Landeshuter Kreises, zu welcher ein an der Landstraße belegenes Wohnhaus mit 2 Stuben, zwei im herrschaftlichen Schlosse befindliche Keller, die erforderliche Stallung für Mast-Vieh, eine kleine Wiese und 6 Scheffel Ackerfeld zur freien Benutzung gehören, wird zum bevorstehenden Johannis-Termin pachtlos, und soll von da ab, anderweit auf Drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Terminus auf

den 9. Mai 1831

festgesetzt, und laden cautionsfähige Pachtlustige hierdurch ein, sich zum bestimmten Termine, von 10 Uhr Morgens ab, auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, ihre Qualification nachzuweisen und ihre Gebote abzugeben.

Der Zuschlag und die Auswahl des annehmlichsten Licitanten bleibt der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten. Die Pacht-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit vor dem Termine bei uns einzusehen.

Schmiedeberg, den 31. März 1831.

Der Magistrat.

Brauerei-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der herrschaftlichen Brauerei zu Kunzendorf am kahlen Berge, auf drei hinter einander folgende Jahre, vom 1. Juli a. c. an, wird auf

den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein, ein Licitations-Termin abgehalten, wozu cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden, und sind die diesfälligen Pacht-Bedingungen von heute ab, sowohl bei dem Rent-Amte in Greiffenstein, als auch im unterzeichneten Amte einzusehen.

Hermsdorf unt. K., den 11. April 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Brennerei-Verpachtung.

Da die bis jetzt für sich allein bestehende Branntweinbrennerei zu Greiffenstein mit Ende Juni a. c. pachtlos wird, so wird zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre auf

den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein, ein Licitations-Termin abgehalten, wozu cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die diesfälligen Verpachtungs-Bedingungen können von heute ab, sowohl bei dem Rent-Amte in Greiffenstein, als auch in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Amtes eingesehen werden.

Hermsdorf unt. K., den 11. April 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Das herrschaftliche Brau-Urbar zu Greiffenstein, welches von Grund aus neu erbaut, und wobei die mit einem zweckmäßigen Malztenne, sogenannter englischen Malzdörre, großen Schwelgböden, mehreren geräumigen Gewölben und Kellern, versehene Werkstatt, auf das Bequemste angelegt worden ist, und noch dieses Frühjahr so erweitert werden wird, daß eine Branntweinbrennerei darin angelegt werden kann, ist vom 1. Juli a. c. ab, auf drei hinter einander folgende Jahre anderweitig zu verpachten, wozu auf

den 17. Mai, Vormittags 9 Uhr,

ein Licitations-Termin in dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein abgehalten werden wird. Zu dieser Brauerei gehört ein, der Werkstatt 15 bis 20 Schritt gleichüber gelegenes, ebenfalls ganz neu erbautes Schenkhaus, welches, außer hinlänglicher Wohnung für den Brauer, überflüßigen Küchen-, Gewölbe- und Kellerraum, so wie zwei Schenkstuben par terre, in dem oberen Raum einen großen Tanz-Saal, ein Gesellschafts- und ein besonderes Billard-Zimmer mit Billard, nebst einigen Stuben zur Aufnahme von Reisenden enthält, und mit dem nöthigen Inventarium versehen ist.

Dicht am Schenkhause gelegen, befindet sich ein ziemlich großer Garten, nebst neu erbauter Kegelbahn. Noch gehört hierzu ein Stall, welcher für 40 Pferde und mehrere Wagen Raum enthält.

Die Lage dieser Brauerei, an dem Sitz eines bedeutenden Gerichts-Amtes, dicht an einer Hauptstraße, zwischen den beiden Städten Friedeberg und Greiffenberg, wovon Letztere ½ Meile, Erstere nur ¼ Meile entfernt ist, sichert einem sein Fach verstehenden betriebsamen Pächter einen reichlichen Erwerb.

Die Pacht-Bedingungen sind von heute ab, sowohl bei dem Rent-Amte zu Greiffenstein, als auch in dem unterzeichneten Amte einzusehen, an welchem letzteren Orte auch mit einem cautionsfähigen, sich qualificirenden Pächter, vor dem Termin, unter Vorbehalt der herrschaftlichen Genehmigung, der Pacht abgeschlossen werden kann.

Hermsdorf unt. K., den 11. April 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Verpachtung der herrschaftlichen Brau- und Branntweinbrennerei zu Ullersdorf.

Die herrschaftliche Brau- und Branntweinbrennerei zu Ullersdorf am Queis, ¼ Meile von dem Bade-Orte Flinsberg gelegen, wird mit Ende Juni a. c. pachtlos, zu deren anderweitigen Verpachtung, beide Urbare vereint oder jedes für sich, was ganz nach dem Wunsche der Pachtlustigen geschehen kann, da jede Werkstatt in einem besonderen, nur durch die Straße von einander getrennten Gebäude befindlich, ist hiermit auf den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr,

ein Licitations-Termin in dem herrschaftlichen Schlosse zu Greiffenstein anberaumt worden, wozu cautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden.

Die Brauerei hat eine neu angelegte sogenannte englische Malzdörre, und die Branntweinbrennerei stets fließendes, zur Branntwein-Fabrikation sich ganz vorzüglich eignendes Wasser.

Die diesfälligen Pacht-Bedingungen können von heute ab, sowohl im unterzeichneten Amte, als auch bei dem Rent-Amte zu Greiffenstein eingesehen werden.

Hermsdorf unt. K., den 11. April 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Auctions-Anzeige. Montag, den 18. d. M., früh um 9 Uhr, werden in dem Gasthofe zum schwarzen Adler in Schönau, die Bücher des verstorbenen Herrn Pastor Zimmermann meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Anzeigen für das neuere Sprachen lernende Publikum.

Auf Subscription erscheinen folgende zwei Werke:

Lüdger's, W. E., Handlungsbriefe in 4 Sprachen, französisch, italienisch, spanisch und deutsch. Ein Band in gr. 12. von 20 — 22 Bogen. Subscriptions-Preis 1 Rtlr.

Goldsmith's Vicar of Wakefield in 3 Sprachen, englisch, französisch und deutsch, mit Noten. Ein Band in gr. 8. von 30 — 32 Bogen. Subscriptions-Preis 1⅓ Rthlr.

Beide Werke sollen dazu dienen, das Studium dieser Sprachen möglichst zu erleichtern und sich durch Uebung im Uebersetzen und Rückübersetzen, in solchen immer mehr zu vervollkommnen. Uebersetzungs-Proben sind in allen Buchhandlungen zu haben. Sobald der Druck beginnt, hört der sehr wohlfeile Subscriptions-Preis auf. Man bittet daher, baldigst zu unterzeichnen, in Hirschberg bei Ernst Nesener.

Nürnberg, den 25. März 1831.

Heinrich Haubenstricker.

Anzeige. Häufigen Anfragen der hiesigen und auswärtigen Herren Kaufleute über den Preis meines Weinessigs zu begegnen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der Oxhoft des Doppel-Weinessigs 11 Rthlr., der des einfachen 7 Rthlr. beträgt. Bei Abnahme von mindestens fünf Oxhoft, wird der Preis um 15 Sgr. pro Oxhoft ermäßigt; dagegen bei geringeren Quantitäten der Preis etwas erhöhet, indem der Preußische Eimer des ersteren 4 Rthlr., der des letzteren 2 Rthlr. 20 Sgr. beträgt.

Weinessig-Fabrik in Hirschberg.

C. A. Du Bois.

An Herrn A. Feyerabend.

Die bewußte Erklärung verlangt der Pastor **Sante** in Hohenliebenthal, als Vorsteher eines Hülfs-Vereines der von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst bestätigten Missionsgesellschaft zu Berlin; und zwar, um zu wissen: ob der Herr Schul-Adjunctus etwa die Missions-Vereine in Goldberg, Schönau und Hohenliebenthal, zu denen gegenwärtig gegen 130 Mitglieder, und unter diesen 2 Superintendenten, 14 Prediger und mehrere sehr angesehene Personen gehören; mit dem Ausdrucke: „mystische Verbrüderung," hat öffentlich verdächtigen und beschimpfen wollen? —

Anzeige. Der Druck der Zeit hat die Veranlassung gegeben, daß manche Zahlungen mir nicht zugekommen sind, deshalb habe ich dem Koppenpächter Herrn Siebenhaar zu Warmbrunn den Auftrag gegeben, die Reste für mich einzuziehen und darüber Quittung leisten zu dürfen. Ich setze als den letzten Termin aller Einzahlungen Michaelis 1831 fest, indem ich nicht wünsche, gesetzliche Mittel in Anspruch nehmen zu müssen. — Was den Verkauf meines Hauses, der Geräthschaften, Bücher ꝛc. betrifft, so werden darüber die nöthige Auskunft der Herr Juwelier Bergmann, so wie Herr Koppenpächter Siebenhaar ertheilen.

Warmbrunn, den 12. April 1831.

Dr. W. L. Schmidt.

Anzeige für Schulen.

In unterzeichneter Handlung sind nachstehende als sehr empfehlenswerth recensirte Schul-Bücher erschienen und für beigesetzte Preise zu haben: (bei directer Bestellung in Partieen wird ein angemessener Rabatt bewilligt.)

Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen von G. E. Jüptner, erstem Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 8 Sgr.

Leitfaden zur Kunde von Deutschland und Preußen, von Demselben. Preis geb. 5 Sgr.

Neueste Geographie von Schlesien, entworfen von Karl Ludewig, Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Schweidnitz. Preis geb. 3 3/4 Sgr.

Fr. Aug. Franke's Buchhandlung in Schweidnitz.

Zwanzig Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 3. zum 4. April sind mir, mittelst gewaltsamen Einbruchs in's Bleichhaus, 12 Stück 6/4 u. 7/4 breite Leinewand, welche erst die Viertelsbleiche erhalten hatten, gestohlen worden. Ich ersuche demnach alle Herren Bleicher und Färber, welchen diese Leinewand entweder zur ferneren Bleiche oder zum Färben übergeben werden sollte, den Ueberbringer anzuhalten und mir schleunigst davon Nachricht geben zu wollen. Demjenigen, welcher mir zur Wiederlangung des Gestohlenen verhilft, sichere ich obige Belohnung, mit Verschweigung seines Namens, hierdurch zu.

Giersdorf bei Warmbrunn, den 8. April 1831.

Ernst Gottlob Siegert, Bleichermeister.

Haus-Verkauf zu Hirschberg. Familien-Umstände halber bin ich gesonnen, mein auf der inneren Schildauer Straße Nr. 72 gelegenes massives Haus, welches 6 Stuben, mehrere gutgebaute Gewölbe, einen vorzüglich guten Keller, nebst der freien Destillateur-Gerechtsame und des Ausschänkens enthält, mit der darinnen äußerst vortheilhaft angebrachten Destillateur-Fabrik und mit auch ohne allen dazu gehörigen und in der besten Ordnung sich befindenden Utensilien, aus freier Hand — auch nach Belieben des Käufers und nach dessen Bedarf — in Bausch und Bogen, zu verkaufen.

Kauflustige haben sich deshalb über das Weitere sofort an den Unterzeichneten selbst zu verwenden.

Hirschberg, im März 1831.

Franke, Destillateur, innere Schildauer Straße Nr. 72.

Verkauf. Der Besitzer eines bedeutenden Rittergutes im Königreiche Sachsen ist, wegen vorgerückten Alters, Willens, dasselbe sofort aus freier Hand zu verkaufen. Es liegt in der höchst angenehmen romantischen und fruchtbaren Gegend zwischen Reichenbach, Löbau, Herrnhuth und Bernsstadt und grenzt mit dem Herzogthume Sachsen. Es befindet sich dabei unter andern eine große Brennerei mit laufendem Röhrwasser, auch gehören dazu über 600 Scheffel Dresdner Maaß pfluggängiges Land, wovon der größte Theil Waizenboden, der übrige guter Kornboden ist, sehr bedeutender Wiesenwachs, verhältnißmäßiges Laub- auch etwas Kiefern-Holz, starke Schäferei, Rindviehzucht u. s. w. Das Nähere, so wie daß es ein höchst vortheilhaftes Unternehmen, ist auf portofreie, schriftliche oder mündliche Anfragen zu erfahren bei dem Pachter R. G. Meyer in Waldau bei Bunzlau.

Empfehlung. Bei seinem Abschiede von der Heimath, um in einen neuen Wirkungskreis zu treten, empfiehlt sich und seine Familie allen Gönnern, Verwandten und Freunden zu wohlwollendem Andenken:

Dr. W. L. Schmidt,

Königl. Kreis-Physikus.

Warmbrunn, den 6. April 1831.

Bade-Anstalt. Einem resp. Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Termino Ostern c. die hiesige Bade-Anstalt gepachtet habe, und alles aufbieten werde, was zur promptesten Bedienung, verbunden mit der größten Reinlichkeit, erforderlich ist; ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Landeshut, den 23. März 1831.

Alde, Zinngießer.

Gesuch. Ein kräftiger, mit gutem Aufführungs-Attest versehener, 22jähriger unverheiratheter Mann, sucht als Arbeiter, dem die Feldwirthschaft nicht fremd ist, ein baldiges Unterkommen. Auch kann er rechnen und schreiben. Sein Aufenthalt ist in Berbisdorf nahe dem Zolle; sein Name Opitz.

Niederlage
des wahrhaften
Kölnischen Wassers,
verfertiget von
Stephan Luzzani & Söhne,
vormals
C. F. Farina,
ältestem Destillateur in Köln am Rhein,
bei
Carl George
in Hirschberg, Kürschner-Laube Nr. 18.

Anzeige. Holländischen Cnaster, Nr. 1, à 22½ Sgr., desgleichen Nr. 2, à 12½ Sgr., so wie Gesundheits-Cnaster, das Pfund à 12 Sgr., aus der berühmten Tabak-Fabrik der Herren Wilhelm Ermeler und Comp. in Berlin, empfiehlt zu geneigter Abnahme: C. A. Hoferichter.
Hirschberg, den 28. März 1831.

Anzeige. Eine Partie feinstes Silber verschiedener Größe zu Schilder, hat erhalten und verkauft solches zum billigsten Preis
D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige. Alle Sorten Berliner Dampf-Chocolade sind wieder angekommen und wird dieselbe zu den Fabrik-Preisen verkauft bei C. A. Hoferichter.

Aromatischen Augen-Taback
von vorzüglichen Eigenschaften
empfiehlt
nebst andern kräftigen Sorten Schnupf-Tabacken zu geneigter Abnahme: Carl George, am Ringe Nr. 18.

Anzeige. Fortwährend sind wieder zu haben: vorzügliche Lücker Saamen-Aurickel-Pflanzen, die Mandel 10 Sgr.; schöne Englische in allen Couleuren, das Dutzend 1 Rthlr., und sehr verschiedenartige Primula Veris, die Mandel zu 7½ Sgr., in dem v. Schwemler'schen Garten zu Hirschberg.

Anzeige. Auf dem Dominio Hermsdorf bei Goldberg, sind vom 1. Juli d. J. an 40 Stück Melk-Kühe in Pacht zu übernehmen. Pachtlustige haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Anzeige. Der Zimmermeister Haase in Greiffenberg weiset zwei Leinewand-Pressen nebst Zubehör, wovon die eine vor zwei Jahren neu verfertiget worden, nach.

Anzeige. Ein zugerittenes kleines türkisches Pferd, zum Reiten für Knaben von 8 bis 15 Jahren sich eignend, 5 Jahr alt, steht zum Verkauf auf dem Hofe zu Pilgramsdorf bei Goldberg. Das dasige Wirthschafts-Amt ist von dem billigen Preise desselben, welches nur wegen Mangel an Raum verkauft wird, unterrichtet.

Anzeige. Da ich nunmehr wieder eine bedeutende Auswahl Goldberger Tücher in allen Sorten und Couleuren zu den billigsten Preisen erhalten habe, verfehle ich nicht, um den mehreren geschehenen Anfragen zu genügen, hiermit zugleich ergebenst anzuzeigen, daß vorzüglich schönes Billard-Tuch (3¼ Elle breit) zur gefälligen Ansicht bereit liegt. Hirschberg, den 14. April 1831.
T. Seidel,
Tuchhändler, Nr. 16 am Ringe.

Anzeige. Ein Fundations-Kapital von 700 Rthlr., ist gegen pupillarische Sicherheit und 5 pro Cent Zinsen zu Johanni dieses Jahres auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Jäger allhier zu erfragen.
Hirschberg, den 29. März 1831.

Anzeige. Veränderungshalber ist eine Mühle, mit einem Mahl- und Spitzgange, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude und Gewerke sind in gutem Stande; auch gehört dazu freies Rauchfutter für zwei Kühe. Das Nähere bei dem Buchbinder Herrn Scholtz in Landeshut.

☞ Einer hohen Noblesse und hochgeehrtem Publico zeige hiermit ergebenst an, daß von Sonntag, den 17. April, die Restauration auf dem
Hausberge
eröffnet ist. Ich schmeichle mir eines gütigst zahlreichen Zuspruchs, und verspreche, nebst Billigkeit, für gute Getränke aller Art, prompte Bedienung, bestens zu sorgen. Sonntag, Montag und Donnerstag bestimmt frische Buchten und Kaiserbrod. Kaffee à Portion 2½ Sgr. Es ladet hiermit ergebenst ein:
Endler, Pächter des Hausberges.

Anzeige. In einer zwar kleinen aber sehr nahrhaften Gebirgs-Stadt ist ein sehr gut gelegener, ganz bequemer Kram-Laden, mit allem dazu erforderlichen Gelaß, zu vermiethen.
Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Als unbestellbar sind mit den Posten folgende Briefe zurückgekommen, die von den betreffenden Absendern wieder in Empfang genommen werden können:

1) an den Gasthofsbesitzer Anforge zu Oschatz;
2) an den Materialienhändler Schink zu Breslau;
3) an den Brauergesellen Werner zu Weimar;
4) an den Füselier Schiffner zu Gnesen, mit 1 Rthlr. Schein;
5) an den Uhlan Gebauer zu Laßwitz, mit 1 Rthlr. 10 Sgr.; und
6) an die Frau Kochanofsky zu Glogau, mit 4 Rthlr. in Cassen-Anweisungen.

Hirschberg, den 12. April 1831.

Königliches Post-Amt. Günther.

Oeffentlicher Dank. Wir erfüllen hiermit die freudige Pflicht, allen den verehrten Kunstfreunden, die am verwichenen Charfreitage bei dem zum Besten der Armen in dem von Herrn Kaufmann Geißler unentgeldlich eingeräumten und beleuchteten Saale Statt gefundenen Concert, durch Leitung, Anordnung, Mitwirkung, im letzteren Bezug insbesondere auch den verehrungswürdigen Frauen und Jungfrauen und endlich durch wohlthätige Spende zur Linderung der Noth der Armen hiesiger Stadt, in herrlicher Vereinigung wahren Kunstsinns mit edler Nächstenliebe, beigetragen haben, Namens der Armen unseren wärmsten Dank öffentlich abzustatten.

Durch den Herrn Oberlehrer Ender ist uns das Eintrittsgeld, wozu unter anderen eine wohlthätige Frau für zwei Eintrittskarten den Betrag von 2 Rthlr. beigetragen hat, nach Abzug der Unkosten und einer dem bei Einem Wohllöblichen Königlichen Land- und Stadt-Gericht hierselbst neu errichteten Pupillenunterstützungs-Fonds zugewiesenen Summe von 10 Rthlr. mit 40 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. übergeben worden. Wir haben diese Summe der hiesigen Haupt-Armen-Casse zufließen lassen, damit davon, wie im verflossenen Jahre, nach und nach außerordentliche, nicht auf die gewöhnliche Armenpflege berechnete Betheilungen an Kranke, verschämte Arme oder in plötzliche Noth gerathene bestritten werden können.

Hirschberg den 8. April 1831.

Der Magistrat.

Anzeige. Einem verehrlichen Publico beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von Einem Wohllöblichen Magistrat hierselbst als Gesinde-Vermietherin angestellt worden bin, und mich bemühen werde, jeden Auftrag in dieser Beziehung auf das Beste zu vollziehen.

Verehelichte Rathsdiener Rosina Schwabe, im Cämmerei-Hause, auf der Hintergasse, par terre, wohnhaft.

Diebstahl. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. sind mittelst gewaltsamer Erbrechung mehrerer Thüren aus der Wassermangel des Unterschriebenen, folgende Gegenstände gestohlen worden: $1/2$ Schock Handtücher-Zeug; 6 bunte Servietten und 31 bunte Tüchel, alles ganz neu; 15 weiße Deckzüchen mit rothem Garn gezeichnet J. C. L., unter den Buchstaben befinden sich Nummern; 28 Kopfzüchen in gleicher Art gezeichnet; 16 Betttücher, wovon das eine mit 3 großen blauen M gezeichnet ist, die übrigen sind roth J. C. L. gezeichnet; 1 großes Tischtuch gezeichnet C. L.; 1 kleines Tischtuch gez. C. L.; 1 bunte Decke und 1 Kopfzüche ohne Zeichen; 10 Stück Servietten gez. J. C. L.; 1 roth und dunkelblaue Kaffee-Serviette; 1 blau und weißgegitterter Ueberzug; 1 roth und blau gegitterter leiner Bettüberzug, bestehend aus 6 Pfühlzüchen und 2 Oberzüchen; 1 roth und blauer Bettüberzug, bestehend aus 2 Pfühlzüchen und 1 Oberzüche; 1 roth gegitterte Pfühlzüche; 3 Betttücher zu 4 Ellen lang und 8 Ellen breit; 3 Betttücher zu 10 Ellen; 3 Oberzüchen, braungegitterte Leinewand; 3 dergleichen Pfühlzüchen; 1 weiß cattune Bettdecke von $3\frac{1}{2}$ Ellen, schwarz und roth gewürfelt; 1 roth cattunes Tuch mit gelben Blümchen und gelber Spitzengrund-Kante; 1 roth gestreifte baumwollene Schürze, keilig gearbeitet; 1 dunkelblau gefärbtes Tischtuch von Hausleinewand, 8 Ellen lang.

Indem ich dieses mich schmerzlich treffende Diebstahls-Unglück zur Kenntniß bringe, wage ich hiermit ganz ergebenst zu bitten, etwanige Anbringer dieser Gegenstände gefälligst anzuhalten und mir Nachricht davon zukommen lassen zu wollen. Hirschberg den 12. April 1831.

George Brauser, Färber und Wassermangler.

Vermiethung. Zu Termin Johannis a. c., auch vielleicht noch früher, wird das in meinem Hause Nr. 33 am Markt gelegene, von dem Herrn Parasolmacher Baumert zeither und noch inne habende Verkaufs-Gewölbe anderweitig vermiethbar, welches sich wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem Geschäft eignet.

Damit zugleich wird auch in dem Hinterhause desselben Hauses die Wohnung von 2 Stuben im ersten Stockwerk offen, auch ist in dem andern Hinterhause, Nr. 34, das zweite Stockwerk von 3 Stuben, nebst Zubehör, auch erforderlichen Falls auf 4 Pferde Stallung, sogleich zu vermiethen. Hirschberg, den 12. April 1831.

Johann Friedrich Anders.

Warnung. Es hat sich bei Gelegenheit, wo ich als Zeuge aufgefordert wurde, durch schlechte Menschen ein Gerücht verbreitet, als hätte ich die bei dem Färbermeister Brauser gestohlenen Sachen verkauft. Da dieses verleumderische Geschwätz mir nachtheilig ist, so warne ich Jedermann vor weiterer Verbreitung desselben, widrigenfalls ich mich genöthigt sehen würde, den Verbreiter vor Gericht zu belangen.

Friedrich.

Anzeige. Rother Steiermärk'scher Klee-Saamen ist billigst abzulassen beim

Kaufmann G. A. Gringmuth,
in Hirschberg am Ringe.

Anzeige. Eine Stube vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, welche sich am besten für einen einzelnen Herrn oder Frau eignet, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann Obige ohne Meublement vermiethet werden. Näheres in Nr. 381 bei J. G. Ludwig Baumert.
Hirschberg, den 12. April 1831.

Anzeige. In einer lebhaften Stadt ist eine gut eingerichtete Seifensiederei aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Von jetzt an wird alle Sonntage Tanzmusik gehalten bei dem Dominial-Brauer Daum in Warmbrunn.

Wunsch. Es wünscht Jemand die Berliner Zeitungen mitlesen zu können. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Anzeige. Künftigen Sonntag, den 17. April, werden die sogenannten Rauchkuchen wieder ihren Anfang nehmen, und diesen Sommer hindurch alle Sonntage und Donnerstage zu bekommen seyn. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Hohenwiese, den 11. April 1831. Wolscht.

Vermiethung. In Nr. 1020 auf der Schützengasse, steht eine Stube, wie auch Garten, zu vermiethen; das Weitere ist zu erfahren beim Besitzer desselben:
E. W. Prinz, Färbermeister in Lomnitz.

Zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen ist in Nr. 192 auf der lichten Burggasse eine sehr bequem eingerichtete Wohnung von 2 bis 3 Stuben und nöthigem Beigelaß. Näheres daselbst.

Zu vermiethen sind, in Nr. 169 auf der dunklen Burggasse, zwei Stuben zusammen und eine einzelne dergl. mit Zubehör; auch sind daselbst drei brauchbare Kachelofen zu verkaufen.

Zu vermiethen sind drei Stuben, nebst Zubehör, welche bald oder zu Johanni bezogen werden können, in Nr. 132 auf der Langgasse.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 9. April 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	139 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	148 1/3	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	147 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 – 19 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	102 1/3	—
Augsburg	2 Mon.	101 2/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101 1/2	—
Berlin	à Vista	99 11/12	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	99 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 1/2	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	—	101

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	84 1/4
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	89 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	101 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	92	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	71	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	40 5/6	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	102	—
Ditto ditto	500 R.	102 2/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	70	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	44 1/2	—
Disconto	—	—	5 1/2

Getreide-Markt-Preise.

	Hirschberg, den 7. April 1831.																		Jauer, den 9. April 1831.														
Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	3	—	—	2	20	—	1	22	—	1	8	—	—	29	—	1	19	—	2	18	—	2	13	—	1	20	—	1	4	—	—	27	—
Mittler . .	2	24	—	2	15	6	1	19	—	1	5	—	—	27	—	1	15	—	2	15	—	2	9	—	1	16	—	1	2	—	—	25	—
Niedrigster	2	14	6	2	3	—	1	17	—	1	3	—	—	25	—	—	—	—	2	12	—	2	5	—	1	12	—	1	—	—	—	23	—
Löwenberg, den 2. April 1831. (Höchster Preis.)																			2	21	—	—	—	—	1	20	—	1	8	—	—	28	—